Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne №. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 11. Berlin, Dienstag, den 14. Januar. **1851.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Ablegaten Cesar Prosperi Buzy zu Rom den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; dem Adjutanten der päpstlichen Leibgarde, Grafen Dandini zu Rom, und dem Musik-Direktor Dr. Neukomm zu Rouen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Bataillons-Arzt Köppen der 2. Invaliden-Compagnie und dem Bataillons-Arzt Lohße vom Füsilier-Bataillon des 31sten Infanterie-Regiments den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem pensionirten Förster Müller zu Wippra, Regierungs-Bezirk Merseburg, das Allgemeine Ehrenzeichen; und dem Musketier Karl Gester des 24. Infanterie-Regiments die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; desgleichen

Dem invaliden Unteroffizier Wilhelm Leupold zu Merzdorf, im Kreise Bolkenhain, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen, für die Theilnahme an den Feldzügen von 1809 gestifteten Herzoglich Braunschweigischen Ehrenzeichens zu ertheilen; so wie

Die Kreisrichter Walder in Brandenburg, von Sommerlatt in Jüterbogk, Flaminius in Angermünde, Dr. juris Louis hierselbst, von Böhmer in Potsdam, Knauff daselbst, Bernard in Wittstock, Zeye in Beeskow, Schmidt in Templin und Pieper in Neu-Ruppin zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen ist von Koblenz hier eingetroffen.

Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist nach Schwerin zurückgereist.

Bekanntmachung.

Auf Befehl Sr. Majestät des Königs wird die Feier des Krönungs- und Ordensfestes am Sonnabend, den 18. dieses Monats, stattfinden. Der beschränkte Raum gestattet jedoch nur die Anwesenheit der Herren Ritter und Inhaber Königlicher Orden und Ehrenzeichen, welche ausdrücklich zu dem Feste und zur Königlichen Tafel Einladungen erhalten werden.

Demzufolge fordern wir die in Berlin anwesenden Besitzer Königlicher Orden und Ehrenzeichen, welche weder im aktiven Militairdienste, noch im Staatsdienste stehen, hierdurch auf, am 14. dieses Monats, in den Stunden von 9 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags, in unserem Büreau, Friedrichsstraße Nr. 139., ihren Namen, Charakter, die Orden und Ehrenzeichen, welche ihnen verliehen sind, und ihre Wohnungen persönlich oder schriftlich anzuzeigen, damit sie nach Maßgabe des verfügbaren Raumes zur Theilnahme an dem Feste eingeladen werden können.

Berlin, den 10. Januar 1851.

Königliche General-Ordens-Kommission.

Bekanntmachung.

Um den Zweifeln und Anfragen zu begegnen über den Anzug, in welchem die zu Hofe geladenen Personen zu erscheinen haben, mache ich hierdurch bekannt, daß in allen Fällen, in denen nicht der Civil-Frack besonders angesagt wird, der Anzug die Uniform ist für diejenigen Personen, welche solche zu tragen berechtigt sind.

Die nicht mehr im aktiven Dienste befindlichen Personen erscheinen in den ihnen beigelegten Militair-Uniformen, in Hof-, Stände- oder Johanniter-Ritter- rc. Uniformen.

Bei dieser Gelegenheit spreche ich zugleich die Bitte aus, daß diejenigen Herren, welche durch mich beim Königlichen Hofe gemeldet sein wollen, ihre Briefe nach dem Königlichen Hofmarschall-Amte hier senden mit der Bezeichnung „Meldung", damit solche auch in meiner Abwesenheit erledigt werden können.

Berlin, den 11. Januar 1851.

Der Hofmarschall
Graf von Keller.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Baumeister Karl Oesterreich ist zum Königlichen Salinen-Baumeister und Mitgliede des Salzamts zu Dürrenberg ernannt worden.

Justiz-Ministerium.

Der Rechtsanwalt und Notar Bindewald zu Eisleben ist an die Kreisgerichts-Kommission zu Roßla, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, und der Rechtsanwalt und Notar Witte zu Roßla an das Kreisgericht zu Eisleben, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt;

Dem Rechtsanwalte und Notar Marcard zu Salzwedel die erbetene Entlassung aus dem Amte als Rechtsanwalt, mit Beibehaltung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Magdeburg, ertheilt; und

Der Advokat August Bessel zu Köln zum Anwalt bei dem dortigen Königlichen Appellations-Gerichtshofe ernannt worden.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der interimistische Gymnasiallehrer Dr. Motty ist als vierter ordentlicher Lehrer an dem Marien-Gymnasium zu Posen angestellt worden.

Kriegs-Ministerium.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht:

daß nach den für die Militair-Wittwen-Pensionirungs-Sozietät bestehenden Vorschriften kein Interessent dieser Sozietät, welcher in den Dienst eines fremden Staates übertritt, Mitglied derselben bleiben kann, und daß daher in solchen Fällen mit dem Monate, in welchem der Uebertritt in den fremden Dienst erfolgt, das Ausscheiden aus der Sozietät unbedingt stattfindet.

Berlin, den 7. Januar 1851.

Kriegs-Ministerium, Militair-Oekonomie-Departement.
Cammerer. Knauff.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Dienstag den 14. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr die Berathung über die Angelegenheit wegen des Feuerlöschwesens fortgesetzt werden wird, und außer den andern, in der vorigen Sitzung nicht erledigten Vorlagen folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Der Antrag wegen Vertheilung des Gratifications-Fonds beim Friedrichs-Werderschen Gymnasium pro 1850 — die Rückäußerungen des Magistrats in Betreff der beschlossenen Petitionen wegen der Einkommen- und Grundsteuer, sowie in Betreff der in Kommunal-Dienstangelegenheiten verbrauchten Prämien-Droschken-Marken und wegen der ohne Zustimmung der Gemeindevertretung erfolgten Bürgerrechts-Ertheilungen — eine Vorstellung in Bezug auf das Verfahren bei der Abschätzung zu der außerordentlichen Kommunalsteuer — der Antrag mehrer Mitglieder in Bezug auf die Stellung der Hauptlehrer bei den Kommunal-Armenschulen — das Erkenntniß in Betreff einer herrenlosen Nachlaßmasse — Wahl eines Servisverordneten — Kosten für Restaurirung des Magistrats-Sitzungssaales — Prolongation eines Miethscontracts — Mittheilung des Magistrats in der Angelegenheit wegen Revision der Buchführung der städtischen Erleuchtungs-Anstalt pro 1844 — 48. Sodann findet eine nicht öffentliche Sitzung zur Erledigung der dazu bereits angezeigten Gegenstände statt.

Berlin, den 11. Januar 1851. Fähndrich.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und interimistisch kommandirende General des 2. Armee-Corps, von Grabow, von St. Petersburg.

Der Generalmajor und Commandeur der 12. Division, von Wentzel, von Beelitz.

Grundbesitz und bewegliches Vermögen,

Intelligenz und materielle Interessen, Census und Urwahlen oder, was sonst auf gleicher Stufe mit diesem steht, dies sind Alles Definitionen und Unterschiede, die nur von solchen Leuten gemacht und gepriesen werden können, die niemals weiter gelangen, als bis an die Oberfläche der Dinge. Nicht genug, daß Grundbesitz und bewegliches Vermögen, Intelligenz und materielle Interessen sowohl hier als dort vertreten werden und vertreten werden müssen, es ist die Scheidung auch eben so durchgreifend, als wenn man die Menschen eintheilen wollte in solche, die blonde Haare, und solche, die blaue Augen haben, da es bekanntlich nicht Wenige sind, die Beides in sich vereinigen. Noch thörichter aber ist die Trennung in Census und Urwahl, vor allen Dingen um deßwillen, weil hier gar keine wesentliche Differenz obwaltet, indem genau betrachtet der Census nichts weiter ist, als eine ängstliche, durch den Geldsack gemäßigte Urwahl, eine Urwahl, beschränkt auf die Bourgeoisie. Kammern, welche aus Census und eigentlichen „Urwahlen" hervorgehen, vertreten daher in keiner Weise etwas wesentlich Verschiedenes, beide sind Repräsentanten eines unorganischen Urwählerbreies, die zweite mit dem gährenden Zusatze eines unter dem gewöhnlichen Niveau der Bourgeoisie stehenden Menschenhaufens, welchem man aus reiner Furchtsamkeit und gegen alles Princip einzureden sucht, daß er politisch nur so viel bedeute als er Geld besitze: ein Versuch, der nothwendig dahin führt, daß die materielle Gewalt die Differenz des Geldes in der Kürze auszugleichen sucht. Zugleich ist es ein beklagenswerther Irrthum, wenn man meint, das monarchische Princip und die monarchische Verfassung auf eine Kammer stützen zu können, die selbst kein besseres Fundament hat, als den Geldsack. Ruhe und Ordnung liebt allerdings der Bourgeois über Alles, aber eben weil er dies über Alles liebt, und weil Muth und Aufopferung stets und überall seine schwächere Seite sind, giebt er immer derjenigen Regierungsform den Vorzug, unter welcher er seinen Liebling momentan am besten aufgehoben glaubt. Ist aber das Obige auch in der That thöricht, wie es denn thöricht ist, Nichts gleicht doch der Thorheit und Verblendung, welche in demselben Augenblick, wo sie Hand anlegte, eine Vertretung des Volkes in das Leben zu rufen, muthwillig und bewußt das unentbehrliche Material beseitigt und zertrümmert, und dann auf diesen selbstgeschaffenen Trümmern ängstlich klagt und späht, ob es gelingen möchte, den drohenden Umsturz der Throne und Altäre durch kleine Künste und Palliative zu verzögern.

Deutschland.

□ **Berlin,** 13. Januar. Von vielen Seiten wird jetzt die Frage in Anregung gebracht, wie dem Bedürfniß einer Regelung der ständischen und der Gemeinde-Angelegenheiten fortan in der angemessensten Weise genügt werden könne. Unserer Ueberzeugung nach bietet sich eine alsbaldige Wiederberufung der Provinzialstände dazu als der geeigneteste Weg dar. Die Provinzialstände, auch jetzt noch in rechtlicher Fortexistenz die berufenen Organe der Provinzen, sind naturgemäß am tiefsten in die gesammten Lebensverhältnisse der verschiedenen, unter sich so abweichenden Bevölkerungskreise eingeweiht und können jedenfalls am sachverständigsten bei einer Organisation mitwirken, die eben Verhältnisse von so durchgreifender provinzieller Verschiedenheit betrifft. Auf diesem Wege wird zugleich einerseits die so verflachende und zerrüttende Uniformität in der Regelung organischer eingeborener Verhältnisse vermieden, und andererseits dem immer mehr überhandnehmenden Eingreifen des willkürlichen, nach der Schablone verfahrenden Büreaukratismus eine heilsame Schranke gesetzt.

Der bedeutungsvolle und trostreiche Ausspruch, daß nunmehr in Preußen vollständig mit der Revolution gebrochen werden solle, lenkt unsern Blick unwillkürlich auf die neuesten den Kammern gemachten Gesetzesvorlagen, in denen wir leider erkennen, daß sie noch vor jenem Ausspruch und an vielen Punkten noch keineswegs im Geiste desselben entworfen wurden. Wir erwähnen hier nur des Gesetzentwurfs über die Organisation der Schwurgerichte, wo dem Gerichtspräsidenten ausdrücklich geboten wird, sich jedes eigenen Urtheils in dem Resumé zu enthalten, bekanntlich das gerade Gegentheil von dem, was beim englischen Schwurgericht Brauch ist. Ebenso gedenken wir des Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit, welches uns in seiner ganzen Haltung nur zu sehr an die Theorien der „gesinnungstüchtigen" Staatsweisheit erinnert.

— Ihre Majestäten der König und die Königin begaben sich gestern, nachdem Allerhöchstdieselben dem Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Charlottenburg noch beigewohnt hatten, nach Potsdam, um daselbst bis zum Ordensfeste die Residenz zu nehmen.

— Dem Vernehmen nach wird Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen bis gegen den 1. Februar in Berlin verbleiben, die Zeit vom 1. bis 18. Februar aber in Weimar verweilen, um die Geburtstage des Großherzogs (am 2.) und der Großherzogin (am 16.) von Sachsen-Weimar daselbst zu feiern. Am 22. Febr. wird Höchstdieselbe in Coblenz zurückerwartet. — Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wird am 17. Januar hier eintreffen.

— Der Herr Ministerpräsident traf gestern Mittag von Dresden wieder hier ein, wohnte einem Diner des Hrn. Min. v. d. Heydt auf kurze Zeit bei und begab sich darauf mit dem um 5 Uhr abgehenden Bahnzuge nach Potsdam, um Sr. Majestät dem Könige, wie man annehmen darf, über den Stand der Dresdener Conferenz Vortrag zu halten. Hr. v. Manteuffel traf erst um $6\frac{3}{4}$ Uhr in Potsdam ein, weil die Locomotive bei Steglitz für einige Zeit den Dienst versagte.

— Im Handelministerium wurde gestern, wie es scheint, geflissentlich, die Nachricht herumgetragen, daß die Situation sich verändert habe, und Hr. v. d. Heydt im Ministerium verbleiben würde. Die Nachricht dürfte, wie wir hören, sehr verfrüht sein, indem sich dieselbe stützen soll auf einen vorausgesehenen Bericht des Geh. Raths Delbrück aus Hannover, der indessen bis diesen Augenblick noch nicht eingetroffen ist.

— Zu dem am 15. d. Mts. in Wiesbaden wieder zusammentretenden Zollvereins-Congreß ist der Geh. Rath Delbrück über Hannover dahin abgegangen.

— Wie es heißt, ist im Interesse des Schutzzollsystems von hier ein Agent nach Hannover abgegangen mit Instructionen, die zum Zweck haben, ein Zustandekommen des norddeutschen Steuervereins zu verhindern.

— Die Kammer-Mitglieder der Linken, welche als solche den Uebergang von den Adreßdebatten zur einfachen Tages-Ordnung nicht überleben wollten, haben gleichwohl bis heute ihr Mandat noch nicht niedergelegt, nicht nur nicht en masse, auch nicht ein einziges. Wie es heißt, ist dieser Schritt verschoben worden bis zu den Berathungen über das Budget, und wir sind befriedigt.

— (Erste Kammer.) Der Abgeordnete für den 11. Danziger Wahlkreis, General-Lieutenant v. Below, hat sein Mandat niedergelegt.

— Nachdem, wie wir bereits mitgetheilt haben, die zur Berathung des Disziplinargesetzes für nichtrichterliche Beamte niedergesetzte Kommission zweiter Kammer das ganze Gesetz (Verordnung) abgelehnt hat, hat nun die zur Berathung des Disziplinargesetzes für richterliche Beamte gewählte Kommission zu ihrem Vorsitzenden den Abg. Wentzel und zum Schriftführer den Abg. Urlichs ernannt.

— Wie die Const. Ztg vernimmt, hat die im Landes-Oekonomie-Collegium bestellte Kommission zur Berathung einer im Mai v. J. von den Abgeordneten der landwirthschaftlichen Central-Vereine beantragten den Handelskammern und Gewerberäthen nachzubildenden Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen ihren Bericht abgestattet. Der betreffende Vorschlag soll dahin gehen, daß in jeder Provinz ein landwirthschaftlicher Provinzialrath aus je 9 Mitgliedern von den landwirthschaftlichen Central-Vereinen frei gewählt und wenigstens einmal im Jahre in der Provinzialhauptstadt berufen, daß ferner ein Central-Landeskulturrath, bestehend aus je 4 Abgeordneten jener Provinzialräthe und den 16 Mitgliedern des Landes-Oekonomie-Collegiums bestellt und in dieser Zusammensetzung ebenfalls einmal im Jahre in Berlin versammelt wird. Die Provinzialräthe wie der Landesculturrath sollen die ihnen von der Regierung über Gesetzesvorlagen oder Verwaltungsmaßregeln abgeforderten Gutachten erstatten, auch die Befugniß haben, selbstständige Anträge in Bezug auf die Bedürfnisse und Interessen der Landwirthschaft zu stellen.

— (C. B.) Das Schiffs-Inventarium der preußischen Marine besteht nach der neuesten amtlichen Zusammenstellung aus dem Kriegsdampfer „Pr. Adler", der Kriegs-Corvette „Amazone", dem Transportschiff „Merkur", 2 Dampf-Avisos, 3 Dampfschiffen für die Küstenflotille, 36 Kanonen-Schaluppen und 6 Jollen. Von den letzteren werden 9 alljährlich nur auf 3 Monate zur Uebung in den Dienst gestellt. Der „Merkur" gehörte ursprünglich der königl. Seehandlung und ist an Stelle eines früher gemietheten Transportschiffes für 36,000 Thlr. angekauft worden. Zum Schlepp- und Uebungsdienst für die bemannte Küsten-Flotillen-Division sind 3 Dampfschiffe gemiethet.

— Der bisherige katholische Seelsorger beim 19. Infanterie-Regiment ist zum Divisionsprediger bei der 6. Division ernannt worden.

— Nach dem neuesten „Amtsblatt der K. Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin" unterliegt es keinem Bedenken, daß auch dann, wenn eine polizeiliche Voruntersuchung, welche eine gerichtliche Untersuchung und Bestrafung zur Folge gehabt hat, ohne Antrag des Staatsanwalts veranlaßt worden ist, der Verurtheilte die Kosten derselben tragen muß.

— Der evangelische Verein hat in seiner letzten öffentlichen Sitzung die neue kirchliche Gemeinde-Ordnung, die er schon sofort nach ihrem Erscheinen zum Gegenstand seiner Betrachtung gemacht hatte, wiederholt in Erwägung gezogen. Als das Ergebniß dieser Berathung ist beschlossen worden, die nachfolgende Erklärung zu veröffentlichen:

„Der evangelische Verein hat im Rückblick auf die jüngst hier stattgehabten Verhandlungen zur Einführung der neuen kirchlichen Gemeinde-Ordnung das lebhafte Verlangen empfunden, auch seinerseits in dieser hochwichtigen Angelegenheit ein öffentliches Zeugniß abzulegen. Er glaubt dies seinem Interesse für die Sache um so mehr schuldig zu sein, als Angriffe gegen dieselbe geschehen sind, die er nur auf das Innigste beklagen kann.

Der Verein erkennt in den von dem kirchlichen Regiment getroffenen Anordnungen vielmehr ein wesentliches Fortschreiten zu dem Ziel aller evangelischen Kirchenverfassungen. Es ist ihm wohl bewußt, daß sehr Vieles noch fehlt, damit die Kirche dieses Landes ein Bild darstelle von dem Leibe unseres Herrn Jesu Christi, aber er weiß auch, daß sie nach ihrer bisherigen geschichtlichen Entwickelung für jetzt nicht berufen ist, einen näheren Weg zu gehen. Er freut sich, daß nunmehr wenigstens ein Keim gelegt ist, aus welchem mit der Wiederbelebung des gemeinsamen Bandes, das unsere Kirche in den reformatorischen Bekenntnissen besitzt, und durch Erweckung einer gemeindlich geordneten Thätigkeit in den Werken christlicher Liebe, unter Gottes gnädiger Leitung, allmälig solche Gemeinden sich bilden können, die fähig sind, lebendige Bausteine zu einer wahrhaft selbstständigen Kirche zu werden. Die Besorgnisse aber, als wenn auf diesem Wege die wohlberechtigte Eigenthümlichkeit eines oder des andern Elementes unserer kirchlichen Gemeinschaft gefährdet werden könnte, werden ohne Zweifel ihre gebührende Erwägung und angemessene Berücksichtigung zur Beruhigung aller lebendigen und treuen Glieder der evangel. Kirche finden.

Aus diesen Gesichtspunkten hat der Verein in seiner heutigen öffentlichen Sitzung beschlossen, dem gegenwärtigen Regimente der evangel. Kirche Preußens für die verliehenen Grundlagen der Gemeinde-Ordnung seinen ehrerbietigsten Dank auszusprechen."

† **Potsdam,** 12. Januar. [Vom Hofe.] Seine Majestät der König haben heute Morgen um $11\frac{3}{4}$ Uhr das 24. Landwehr-Cavallerie-Regiment auf der Potsdamer Chaussee zwischen dem Canal und Schöneberg besichtigt.

Von dort aus haben Allerhöchstdieselben Sich nach dem Potsdamer Bahnhof begeben und sind mit Ihrer Majestät der Königin mit einem Extrazuge um $12\frac{1}{4}$ Uhr nach Potsdam gefahren. In Allerhöchstihrer Begleitung waren sämmtliche in Berlin anwesende Prinzen des Königlichen Hauses und der Prinz August von Würtemberg K. H.

Bei der Ankunft der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften war das 8. Inf.- (Leib-) Regiment bereits im Lustgarten aufgestellt, und zwar in Bataillons-Colonnen mit Compagnie-Front. Se. Majestät der König begaben Sich sofort in den Lustgarten, gingen die Front jeder einzelnen Compagnie hinunter und ließen zuerst das Regiment in Zügen, dann in Bataillons-Colonne vorbeimarschiren.

Um 3 Uhr war große Tafel im königl. Schlosse, zu der die Generalität, der Führer des 24. Landwehr-Cavallerie-Regiments, Herzog Alexander von Würtemberg, sowie die Stabs-Offiziere und Compagnie-Chefs des Leib-Infanterie-Regiments befohlen waren.

Ihre Majestäten der König und die Königin werden einige Tage hier verweilen.

Königsberg, 7. Jan. Der Verkehr im Hafen war hier während des Dezember, wie gewöhnlich in dieser Jahreszeit, gering. Es liefen nur 6 Schiffe seewärts ein und gingen 16 Schiffe in See. Ausgeführt wurden ins Ausland 176 Last Weizen, $698\frac{1}{2}$ Last Roggen, $59\frac{1}{2}$ Last Gerste, 79 Last Hafer, $33\frac{2}{3}$ Last Erbsen und nach dem Binnenlande 36 Last Hafer. — Bei unsern Festungsarbeiten wurden im Dezember nur 258 Mann beschäftigt.

□ * **Königsberg,** 9. Januar. [Freie Gemeinde; Steuer-Beamte.] Zu den vielen Verirrungen, durch welche sich unsere Stadt und unsere Provinz in trauriger Weise auszeichnet, gehören auch die Bestrebungen der sogenannten freien Gemeinden. Unser Polizei-Präsident, welcher schon längst die eigentliche Tendenz derselben erkannt hatte, hat endlich in jüngster Zeit eine Stütze an unserer hiesigen Regierung gefunden. Die letztere sah sich veranlaßt, dem Provinzial-Steuer-Director, Herrn v. Engelmann, die Namen derjenigen Steuerbeamten mitzutheilen, welche nach Ausweis des eingeforderten Verzeichnisses Mitglieder der fraglichen Gemeinde sind, mit dem Bemerken, daß die Regierung alle Veranlassung habe, die Richtung, welche unter den Dissidenten verfolgt werde, lediglich für eine social-demokratische zu erachten, und mit dem Anheimstellen, inwiefern es angemessen sein dürfte, daß Beamte der Steuerpartie einem solchen Club angehören.

Hierauf ist dieses Anschreiben der Königl. Regierung dem hauptsächlich betheiligten Steuerbeamten von dem Provinzial-Steuer-Director in Abschrift mitgetheilt und eine Ermahnung zum Austritte hinzugefügt worden, der in dieser Weise verwarnte Beamte hat sich dagegen veranlaßt gesehen, dieses amtliche Schreiben seines Vorgesetzten, nebst dem beigefügten Regierungserlasse, dem Vorstande der freien Gemeinde mitzutheilen, in welcher diese Angelegenheit zum Gegenstande der Debatte gemacht und eine Remonstration an die Königl. Regierung beschlossen ward.

Letztere Behörde scheint unter den jetzigen entschlossenen Leitern nun gerade nicht für angemessen erachtet zu haben, sich in einen entschuldigenden Schriftenwechsel mit dem Vorstande der freien Gemeinde einzulassen, wohl aber soll der Herr Provinzial-Steuer-Director auf den Verlauf der Angelegenheit um so mehr aufmerksam gemacht worden sein, als sogar das von Herrn Rupp herausgegebene Blatt den ganzen Schriftwechsel mittheilte.

Bis hierher klingt die Geschichte, wie sie vorstehend wiedergegeben worden ist und im Publikum allgemein erzählt wird, glaubhaft, weniger dagegen der fernere Verlauf. Der Herr Provinzial-Steuer-Director soll keine Pflichtverletzung des betreffenden Steuerbeamten darin gefunden haben, daß dieser jene amtlichen, an ihn persönlich gerichteten Erlasse weiter verbreitet hatte, er soll aber auch hinzugefügt haben, daß höheren Ortes überhaupt die Betheiligung eines Beamten an den social-demokratischen Bestrebungen der freien Gemeinde für eine Sache erklärt worden sei, welche dessen dienstliche Führung nicht betreffe, daher nicht zu rügen sei.

Bei der eigenthümlichen Einrichtung der Verwaltung der indirecten Steuern steht zu hoffen, daß jene höhere, dem Provinzial-Steuer-Directorate vorgesetzte Behörde nicht die höchste gewesen sei, und daß wenigstens von letzterer Stelle aus Abhülfe gewährt werden wird.

Ihr Blatt wird in diesem Referate einen Beitrag zu der Haltung einzelner Personen des Beamtenstandes liefern. Möchte in dieser Beziehung eben so wie es bei der hiesigen Regierung seit einigen Monaten geschieht, endlich durchgegriffen werden, und möge sich diese Säuberung nicht blos auf die Provinz Preußen und nicht blos auf die Beamten der indirecten Steuerpartie erstrecken. Wir unsererseits hier in Königsberg meinen, daß die letzten Kammerabstimmungen einige Veranlassung bieten, daß das Ministerium endlich die Augen öffne.

Elberfeld, 11. Jan. (Die Synoden.) Die Rh. Westph. Ztg. berichtet: Die Vereinbarung der westphälischen und rheinischen Synodalbeschlüsse in Betreff der revidirten Kirchenordnung ist vollzogen. Die beiden Provinzialsynoden hatten eine aus zwei Pfarrern und zwei Aeltesten bestehende Commission ernannt, mit dem Auftrage, unter Festhaltung der Grundsätze und der Substanz der Kirchenordnung eine Ausgleichung der zwischen den Beschlüssen der beiden Synoden sich herausstellenden Differenz herbeizuführen. Die beiderseitigen Commissionen mit den Präsides der beiden Synoden traten am 7. d. M. hier zusammen und haben nach viertägigen, unter dem Vorsitze des Präses der westphälischen Synode geführten Verhandlungen das ihnen anvertraute, hochwichtige Werk in erfreulicher Eintracht zum Abschlusse bringen können. Die in solcher Weise übereinstimmend festgestellte Kirchenordnung wird nun unverzüglich gedruckt und mit der Berichterstattung der vereinigten Commission der evangelischen Kirche beider Provinzen mitgetheilt werden. Eine Deputation beider Provinzialsynoden wird diese evang. Kirchenordnung für Westphalen und die Rheinprovinz Sr. Maj. dem Könige zu Allerhöchster Sanction überreichen.

† **Wien,** 8. Jan. (Verspätet.) [Stimmung. Finanzstand. Vermischtes.] Die Stimmung ist hier seit einigen Tagen wieder gedrückter. Die Abdankung des französischen Ministeriums hat hier, trotz der Versicherung der hiesigen Oppositionsblätter, daß dieselbe ohne alle Folgen sein werde, einen tiefen Eindruck hervorgebracht, welche durch die Art und Weise wie die officiellen und officiösen Organe sich über dieses Ereigniß äußern, noch verstärkt wurde. Allgemein werden uns die dort herrschenden Zustände als unhaltbar geschildert, ob aber eine Krisis nahe oder fern sei, welche die möglichen Folgen derselben sein werden, darüber hat man hier durchaus kein klares Bild. Man kann sich eine Aenderung in der Lage Frankreichs nicht ohne eine äußere Eruption, eine solche aber nicht ohne eine Rückwirkung auf unsere eigenen Zustände denken, und diese gewaltsamen Veränderungen sind es, die man hier so sehr fürchtet. Dazu kommt noch die perfide Art und Weise, wie von den meisten der hiesigen Journale die Dresdener Verhandlungen behandelt werden. Besonders hat man es sich seit der Rückkehr des Ministerpräsidenten aus Berlin zum Ziele gesetzt, den Gang der Conferenzen als einen in letzter Zeit von sehr zweifelhaftem Erfolg begleiteten zu bezeichnen. Man geht so weit, eine Mißstimmung zwischen den beiden Höfen anzudeuten und bezieht sich hierbei auf die ziemlich unbestimmte Nachricht von einer Reise, welche Se. Maj. der Kaiser nach Dresden unternehmen wollte, wobei Se. Maj. der König von Preußen durch ein Handschreiben freundlichst eingeladen worden, was aber alles wegen Mißstimmung in den Cabinetten nun nicht zu Stande gekommen sei. Eine Nachricht, welche bereits durch eine Notiz, die mehrere hiesige Blätter der Neuen Preuß. Z. entnommen, entschieden widerlegt wurde. Es ist merkwürdig, wie die große Masse sich durch Berichte in Unruhe versetzen läßt, welchen man auf den ersten Blick ansehen kann, daß ihre Verfasser gar nichts Positives wissen, und daher einzig und allein auf das Feld der Conjectural-Politik gewiesen sind. Zu dem kommt noch die Haltung, welche die preußischen Kammern, wie wir aus den Berliner Journalen ersehen, bei der Wiedereröffnung angenommen haben und welche so gar nicht mit jener friedlichen und versöhnlichen Art und Weise übereinstimmt, die man hier für ein so dringendes Bedürfniß erklärt, und von der man allgemein wünscht, daß sie auch von unserem Cabinet der Form wie dem Inhalte nach eingehalten werde.

In denjenigen Kreisen, welche von der haute-Politik weniger berührt werden, unterhält man sich größtentheils mit der Finanzfrage, den öffentlichen Gerichtsverhandlungen und der Bürgermeisterwahl. Für die erstere ist der heute erschienene Finanzausweis von Bedeutung. Derselbe reicht vom 1. Februar bis Ende April 1850. Sie sehen, daß unser constitutionellster Minister sich eben mit seinen Arbeiten nicht sehr beeilt. Dieselben haben daher auch bei ihrem Erscheinen nur wenig Interesse mehr und es ist heute, wo einstweilen durch die Mobilisirung der Armee bei 60 Millionen mehr verausgabt wurde, ziemlich gleichgültig, ob wir am 30. April 1850 ein Deficit von 18 oder mehr oder weniger Millionen ausweisen. Es sind uns zwar in Kürzestem die fehlenden Ausweise versprochen und, wie ich höre, soll bereits morgen ein neuer durch die W. Zeitung publicirt werden, aber auf den normalen Stand, nach welchem in anderen Staaten die Ausweise vorgelegt werden, ist bei uns nicht so schnell zu hoffen. Als eine der wichtigsten Maßregeln zur Regulirung der Valutaverhältnisse giebt man eine Gleichstellung des österr. mit dem preußischen Münzfuße an, ohne daß aber die Münzbenennungen verändert werden, wornach also die österr. Münze nach der feinen Kölner Mark ausgeprägt würde. — Was die öffentlichen Gerichts-Verhandlungen betrifft, so beweisen dieselben jeden Tag, daß man Reformen nicht über Nacht einführen soll. Die bisherigen Verhandlungen haben sowohl Richtern als Geschwornen hinlänglich Gelegenheit gegeben, sich erst nachträglich schriftlich und mündlich über ihr Vorgehen zu

rechtfertigen, und es ist nicht zu glauben, daß durch weitere solche Vorgänge, wie wir sie bisher erlebten, die Jury in den Augen der Menge so wenig als denen der Wissenschaft an Bedeutung gewinnen werde. Am 15. d. M. werden in Wien die ersten Verhandlungen vor den Assisen stattfinden; es ist aber nicht zu zweifeln, daß sich auf die hiesigen Verhandlungen dasselbe werde anwenden lassen, was uns die Erfahrung bei denen der Kronländer aufdrang. Der erste Fall vor den Assisen wird ein Todtschlag sein, wobei die bedeutendsten juridischen Capacitäten der Residenz als Staatsanwalt und Vertreter betheiligt erscheinen werden.

Die Bürgermeisterwahl dürfte wahrscheinlich auf den ehemaligen Präsidenten des Gemeinde-Rathes, Herrn Sailler, fallen. Wir haben nicht hinlängliches Vertrauen zu dem alten Gemeinde-Rath, als daß wir uns dessen Präsidenten zum neuen Bürgermeister dringend wünschen könnten.

† **Wien,** 10. Januar. [Gerüchte. Die Bankdirektion. Notizen.] Der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg ist bis zur Stunde von Dresden noch nicht eingetroffen, doch wird er so sicher in kürzester Zeit erwartet, daß ihm bereits keine Depeschen mehr nachgesendet werden. — In dem Gemeinderathe wurde beschlossen, dem Fürsten das Ehrenbürgerrecht von Wien zu ertheilen, und wie ich höre, soll auch Vorbereitung zu einer Dankadresse an den Minister mit Beziehung auf die Erhaltung des Friedens in Umlauf gebracht werden. Mir ist bis jetzt noch kein derlei Akt zu Gesicht gekommen. In den politischen Kreisen läßt man abermals einen Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers in allerhöchstem Auftrage nach Dresden und Berlin abgegangen sein und stellt es Jedermann frei, an dessen Abreise beliebige Combinationen zu knüpfen. Wie vorsichtig man in Aufnahme von solchen Nachrichten sein müsse, hat die letztere Zeit sattsam bewiesen.

Das Gerücht, daß die gesammte Bankdirektion ihre Demission eingegeben und der k. k. Bankgouverneur dieselbe angenommen habe, wird Ihnen der Telegraph bereits gemeldet haben. Ueber die Motive zu diesem Schritte sind die verschiedensten Versionen im Umlaufe. Die Einen sagen: es seien den Direktoren von Seiten des Finanzministeriums neue Bankstatuten vorgelegt worden, welche diese anzunehmen sich nicht entschließen konnten. Andere behaupten, daß die Direktoren fürchteten, der Antrag auf eine genaue Controlle über die Direction werde in der General-Versammlung durchdringen, und sie durch dieses Mißtrauensvotum gezwungen werden, abzutreten, wenn sie es jetzt nicht freiwillig thäten. Die Dritten wollen wissen, daß die Rechtfertigungsschrift der Bank in finanziellen Kreisen eine so flaue Aufnahme gefunden hätte, daß sie sich dadurch bewogen fanden, zurückzutreten. Alle diese Vermuthungen tragen aber das Gepräge der Unwahrscheinlichkeit mehr oder weniger offen an sich. Eben so dürfte der „Lloyd“ wohl nur ironisch annehmen, die Direktion sei endlich zur Erkenntniß gekommen, daß ihre Stellung eine unhaltbare ist: das ist nach den Antecedentien dieser Männer kaum zu glauben. Der einzige plausible Grund ist wohl der, daß die Direction von der am 13. d. Mts. zusammentretenden General-Versammlung ein Vertrauensvotum will, — daß man sie mit einem Worte zwingen will, die Direktion wieder zu übernehmen. Ob dieser Theatercoup fehlschlagen wird oder nicht, wird die nächste Zukunft lehren; gründen kann er sich aber einzig und allein darauf, daß die Mitglieder der General-Versammlung eben Bankactionaire sind.

Morgen erwartet man in der W. Z. das Statut für die Lombardei und Venedig veröffentlicht zu sehen. Es soll vorerst mit der Gerichtsorganisation, welche von der in den übrigen Landen in so weit verschieden sein wird, als die Vertrauensmänner dieser Kronländer Modificationen verlangten, der Anfang gemacht werden.

Wien, 11. Jan. Der Präsident des Reichsrathes, Freiherr v. Kübek, hatte vorgestern bereits eine dreistündige Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser, in welcher der Statuten-Entwurf über die Einrichtung und den Wirkungskreis des Reichsrathes zum Vortrag gekommen sein soll.

— Dem „C. B. a. B.“ werden über die neuen Finanzpläne des Herrn v. Kraus folgende Mittheilungen gemacht. Um die Ausgaben mit den Einnahmen ins Gleichgewicht zu bringen, soll neben einer strengen Durchführung der Einkommensteuer eine Armeereduction stattfinden. Um ferner den Werth der österr. Papiere zu heben, soll ein Dopelanlehen gemacht werden. Das eine von 40 bis 50 Mill. in baarem Silber soll mit dem Auslande (man spricht von Rußland) contrahirt werden, und das andere soll in der Hinausgabe von 6 pCt. Staatsobligationen, im Betrage von 100 Mill. Fl., bestehen. Das durch das Anlehen erhaltene Silber hätte die Bestimmung, den Banknotenvorrath der Bank zu vermindern und ihren Silberschatz zu vermehren.

München, 8. Jan. Dem Nürnb. Corr. wird gemeldet: So viel bis jetzt bestimmt ist, wird der Herr Ministerpräsident von der Pfordten jedenfalls bis zum Zusammentritt des Landtags hier eintreffen, jedoch erst kurz vor dem 3. Februar Dresden verlassen.

ρλ **München,** 10. Jan. (Arbeiter-Verein.) Die Rothen sind heute wieder unangenehm berührt worden. Da die Behörden sichere Nachrichten erhielten, daß sich in München Mitglieder des unter dem berüchtigten Ph. Becker gegründeten „europäischen Völkerbundes“ befinden, die eine Verbindung mit der Schweiz unterhalten, so wurde bei den hervorragendsten Mitgliedern des geschlossenen Arbeiter-Vereines Haussuchungen gehalten, bei denen sich auch in der That eine große Anzahl der vom Verwaltungsrath des europäischen Völkerbundes ausgegebenen Lotterie-Loose der europäischen Demokratie zu Gunsten ihrer verbannten Mitbürger vorgefunden haben, die auch sofort mit Beschlag belegt worden. Verhaftungen haben übrigens nicht stattgefunden, obgleich dieses allgemein erzählt wurde; jedoch wird eine Untersuchung auf Grund des Vereinsgesetzes eingeleitet, da der Polizei zugleich Papiere in die Hände fielen, daß trotz der Schließung die Ausschußmitglieder des Arbeiter-Vereins bisher dennoch Versammlungen hielten, Berathungen pflogen und in Verbindung mit der großen socialen Propaganda stehen. — Heute hat sich hier das Gerücht allerorts verbreitet, daß die bayerischen Truppen Kurhessen räumen.

Stuttgart, 9. Jan. Das Fr. Journ. meldet: Sicherem Vernehmen nach sind von dem Königl. Ministerium des Innern Vorbereitungsarbeiten für die Vornahme einer neuen Abgeordnetenwahl angeordnet worden.

Karlsruhe, 10. Jan. Die hiesige Zeitung berichtet von der Schweizergrenze, 9. Jan., in Bestätigung der gestrigen Mittheilung: „Da sich in neuester Zeit wieder viele Flüchtlinge an der Grenze herumgetrieben haben, so hat sich endlich die Regierung von Basel veranlaßt gesehen, in Folge wiederholter Reclamation der badischen Gesandtschaft sämmtliche noch in diesem Kanton befindliche Flüchtlinge sofort auszuweisen und darf keiner wieder den Kanton betreten. Es ist diese Maßregel um so lobenswerther, als die Flüchtlinge in neuester Zeit wieder angefangen haben, Zusammenkünfte zu halten und Brandschriften auszustreuen.“

Mannheim, 9. Jan. Das Mannh. Journ. berichtet: Wir erhalten soeben die erfreuliche Nachricht, daß durch Kammerbeschluß in großer Majorität alle auswärtigen Häuser, welche während der Revolution 1849 Verluste an Waaren hier erlitten hatten, entschädigt werden.

Kassel, 10. Jan. Es sind mehrere Versetzungen erfolgt. Der Obergerichtsrath von Haynau, ein Neffe des alten Generals von Haynau und Vetter des Kriegsministers, welcher während der letzten Assisen Präsident des Schwurgerichtshofes war, ist an das Obergericht in Marburg versetzt. Der Generalstaats-Prokurator Kersting ist als Obergerichtsrath mit der Bezeichnung „Geheimer Justizrath“ zum hiesigen Obergericht versetzt und an dessen Stelle zum Generalstaatsprokurator der im Jahre 1848 in Ruhestand versetzte Oberappellationsgerichtsrath v. Dehn-Rotfelser ernannt, und endlich der Justizbeamte Mertz in Neuhof zum Staatsprokurator in Rotenburg. Auch im Militairstande sind in sofern Veränderungen eingetreten, als sieben Subalternofficiere, welche der Verfassungswirren wegen ihre Entlassung eingereicht und erhalten hatten, wieder reactivirt worden sind.

Kassel, 10. Jan. Die Kass. Z. meldet: Das gestern hier eingerückte Bataillon Schwarzenberg ist sammt einer Batterie und einer langen Reihe von Gepäckwagen heute früh auf der Eisenbahn vermittelst mehrerer Züge nach Carlshafen befördert worden. Diesen Nachmittag kommen die Windischgrätz-Cheveauxlegers durch die Stadt und werden in den Ortschaften des rechten Fuldaufers einquartirt werden.

Mainz, 9. Jan. (O. P. Z.) Für das hier garnisonirende österreichische Regiment sind heute 200 Mann aller Waffengattungen als Ersatz von Prag hier eingetroffen. Der Commandant hiesiger Bundesfestung, der königl. preußische Generalmajor v. Schack, ist von seiner vierzehntägigen Reise nach Berlin wieder hier eingetroffen.

Dresden, 10. Jan. (Die Conferenz.) Das Dr. Journ. berichtet: Heute Mittag 1 Uhr ist die dritte Plenarversammlung der Ministerconferenz im Brühl'schen Palais zusammengetreten. Die dritte Commission der Conferenz, mit der Wahrnehmung der materiellen Interessen beauftragt, wird dem Vernehmen nach am 22. Januar ihre nächste Sitzung halten. Es wird nämlich auf deshalb an die resp. Regierungen ergangene Einladungen, Sachverständige zu diesen Verhandlungen anher abzuordnen, die Ankunft von solchen bis dahin erwartet. Die Denkschrift der Königl. sächsischen Regierung über diese und besonders die Zoll- und Handelsfrage, welche an die Conferenz gelangt ist, wird das Dresdener Journal nächster Tags mitzutheilen im Stande sein. (Sollen die „Sachverständigen“ etwa wieder die handelspolitische Frage entscheiden?!)

Dresden, 11. Januar. Die D. A. Z. meldet: Heute war wieder die erste Commission der Ministerial-Conferenz und zwar zum ersten Male unter persönlicher Theilnahme des königl. preuß. Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel versammelt.

Dresden, Sonnabend, den 11. Januar, Nachmittags 4 Uhr. (T. C. B.) **Der Ministerpräsident v. Manteuffel conferirte heute wiederholt mit dem Fürsten Schwarzenberg und wird morgen nach Berlin zurückkehren. Von hergestellter Einigung verlautet nichts.** (Ist sehr erklärlich!) **Das nach Holstein bestimmte österreichische Truppen-Corps wird ansehnliche Verstärkung erhalten.**

Dresden, Sonntag, 12. Jan., Nachmittags 2 Uhr. Das Tel. C. B. läßt sich melden: **Die Monarchen Preußens, Oesterreichs und Rußlands werden demnächst hier zusammen kommen.** (?) **Den Gesandten der andern Mächte ist bereits hiervon amtliche Anzeige gemacht worden. Man** (Wer? D. R.) **erwartet die Wiederherstellung des Bundestags mit unwesentlichen Modificationen.**

☐ **Hannover,** 10. Jan. Ich kann Ihnen mittheilen, daß der österreichische General Legeditsch seit gestern mit einigen Offizieren hier und von Sr. Maj. dem Könige mit großem Wohlwollen empfangen worden ist. (Vergl. unsere letzte Nummer. D. R.) Der Marsch des österreichischen Corps erleidet wegen vorhandener Terrain-Schwierigkeiten in der Art eine Abänderung, daß die Elbe nicht, wie bestimmt war, bei Boitzenburg, sondern bei Artlenburg überschritten werden soll.

Hannover, 11. Jan. (Z. f. N.) Der österreichische General v. Zobel, welcher die durch Hildesheim kommenden österreichischen Truppen commandirt, ist heute hier angekommen. Der General v. Legeditsch hat heute Morgen Hannover wieder verlassen.

Hamburg, 10. Jan. [Todesfall.] Die Börs.-H. meldet: In der letztverflossenen Nacht ist hier der Kaiserlich russische Wirkliche Geheime Rath Herr von Struve gestorben. Seit vielen Jahren als russischer Gesandter bei den Hansestädten und den kleineren norddeutschen Höfen accreditirt, wurde er erst vor Kurzem in seiner amtlichen Stellung durch seinen Sohn, den Geheimen Rath von Struve ersetzt. Er starb am Schlusse des 80sten Lebensjahres; er würde gerade heute sein 80stes Geburtsfest gefeiert haben.

+ **Altona,** 12. Jan. [Verständigung.] Die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit hat in den beiden letzten Tagen sich ihrer vorläufigen factischen Erledigung in bedeutenden Schritten angenähert. Wir haben noch in unserm letzten Blatte berichtet, daß die Landesversammlung sich in ihrer Sitzung vom 10. d. M. für die Annahme der von den beiden Commissaren gestellten Forderungen ausgesprochen habe. In Folge dieses Votums ist der eine Statthalter, Hr. Beseler von seiner Stellung zurückgetreten, und hat sich sofort von Kiel nach Altona zu seiner Familie begeben. Der andere Statthalter, Graf Reventlou hat die Verhandlungen mit den Commissaren fortgesetzt und ist auf die von denselben gestellten Bedingungen eingegangen. Ein Extrablatt der Hamb. Börsenhalle vom 11. Abends $8\frac{1}{4}$ Uhr meldet über den Verlauf der Sache: Die Einigung zwischen den Commissarien und dem Statthalter Grafen Reventlou ist heute erfolgt. — Die beiden Commissaire sind mit dem Abendzuge in Altona angekommen und haben sich sogleich nach Hamburg begeben. — Die Proclamation soll morgen Mittag von Kiel aus erfolgen. — Die Landesversammlung ist noch nicht auseinandergegangen; mehrere Abgeordnete sind indeß mit dem Zuge zurückgekehrt. — Es heißt, daß der Marsch der österreichischen Executionstruppen sofort sistirt werden soll. — Rendsburg soll fürs Erste von schleswig-holsteinischen Truppen besetzt bleiben; indeß ist noch nicht bestimmt, ob es nicht später eine aus österreichischen und schleswig-holsteinischen Truppen zusammengesetzte Besatzung erhalten wird.

Inzwischen ist nach einer telegraphischen Depesche bereits am 11ten Mittags der frühere Dänische Minister des Auswärtigen, Graf Reventlow-Criminil in Hamburg eingetroffen und hat sich mit den dort angekommenen beiden Commissarien über die Regelung der Verwaltungsverhältnisse im Herzogthum Holstein in's Einvernehmen gesetzt.

— Ein zweites Extrablatt der Börsenhalle bringt folgenden Bericht: Die Wendung, welche die Lage der Dinge in den Herzogthümern durch Annahme der Forderungen der österreichischen und preußischen Commissaire erlangt hat, ist heute durch eine Proclamation der Statthalterschaft verkündigt worden. Da die Unterschrift von Boysen fehlt, so glaubt man, daß er seine Entlassung genommen habe. — Die Statthalterschaft bleibt bis zum Antritt der von dem deutschen Bunde einzusetzenden Regierungs-Commission im Amt.

Wir geben in Nachfolgendem die Proclamation und die uns über die vorhergehenden Unterhandlungen zugegangenen Berichte:

„Schleswig-Holsteiner! Der Friedens-Vertrag vom 2. Juli 1850 erkannte die Rechte unseres Landes von Neuem an und überließ es den Herzogthümern, diese Rechte mit eigner Kraft zu schützen. Nachdem nun der deutsche Bund beschlossen hat, den Frieden durchzuführen mit der Verheißung, das Recht Holsteins und das altherkömmlich berechtigte Verhältniß zwischen Holstein und Schleswig zu wahren, war die Statthalterschaft verpflichtet, die Einstellung der Feindseligkeiten anzuordnen, und hat die Landesrechte unter den Schutz des deutschen Bundes gestellt. — Die Statthalterschaft stattet der Armee und der Marine ihren Dank ab für die ruhmvollen Beweise von Tapferkeit und ehrenwerther Ausdauer, sie dankt Euch Allen für die freudige Bereitwilligkeit, mit der Ihr schwere Opfer gebracht habt. — Die Landesregierung fühlt sich verpflichtet, den Uebergang zu einer von dem deutschen Bunde einzusetzenden neuen Regierung zu vermitteln, und wird nach geschehener Einsetzung derselben ihre Gewalt niederlegen. — Schleswig-Holsteiner! Ihr werdet den Ruhm der Ordnung und Gesetzlichkeit auch ferner Euch bewahren! Kiel, den 11. Januar 1851. Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Reventlou. Francke. Krohn. Rehhoff. Fontenay.“

Wie lange die Landesversammlung noch fortbestehen werde, erfährt man nicht; doch dürfte ihr Ende nicht gar fern sein, da, wie es, und wohl mit ziemlicher Bestimmtheit, heißt, der Bund diese Versammlung, und zwar weil sie aus Schleswigern u. Holsteinern besteht, als eine gesetzliche nicht ansieht, und deshalb von den Commissairen ihre Auflösung begehrt sein soll.

— Dasselbe Blatt meldet: Dem Vernehmen nach werden die Cadres der schleswig-holsteinschen Armee beibehalten werden und nur die Beurlaubung von 2 Drittheilen der Mannschaft und zwar erst dann, wenn von dänischer Seite die Permittirung gleichfalls angeordnet worden, erfolgen. Die Ansicht, daß der Marsch der Executionstruppen schon heute sistirt werden solle, tritt heute wiederholt und mit größerer Bestimmtheit auf.

— 13. Jan. Aus gewöhnlich zuverlässiger Quelle erfahre ich so eben, daß dennoch eine österreichische Occupations-Armee einrücken werde.

— Nach einer andern Nachricht wäre an die Executions-Truppen bereits eine Stillstands-Ordre abgegangen.

N* **Kiel,** 12. Jan. Die Proclamation des Statthalters Grafen Reventlou und der vier Departementschefs im Namen der Statthalterschaft erfolgte gestern gegen Abend. Als die vom Bunde ernannten Commissarien werden für Preußen der General von Thümen, für Oesterreich der General von Mensdorff und für Dänemark der Graf Reventlow-Criminil genannt, welche gemeinschaftlich im Namen des deutschen Bundes und des Königs von Dänemark die Regierung von Holstein-Lauenburg übernehmen werden. Zu diesem Zweck werden dieselben, sobald sie die Regierung antreten, eine Proclamation erlassen, worin die Bedingungen und Principien, nach welchen das Land nunmehr regiert werden soll, genau veröffentlicht werden. Mit dem Rückzuge der Armee wird schon heute begonnen werden und die Reducirung derselben auf ein Drittheil wird auch noch Mitte dieser Woche geschehen. Man beabsichtigt, die Bataillone in ihrer Zahl zu lassen und zwei Drittheile der Mannschaft derselben zu entlassen.

Die Proclamation ist mit Ruhe und Zufriedenheit von der Bevölkerung aufgenommen worden, wie solches sich auch im Lande erwarten ließ, da man des resultatlosen Krieges schon längst müde war, wie denn auch der Sturz des Revolutionshelden Beseler mit seinem Anhang im Lande (er hatte einen ganzen Schwarm Verwandter und Freunde, die sämmtlich mit einträglichen Stellen bedacht waren; ein Nepotismus comme il faut) in den weitesten Kreisen mit Genugthuung vernommen worden ist.

Die Landesversammlung hatte gestern noch eine öffentliche Sitzung ohne Resultat, man fühlte sein Ende nahen. Herr Beseler hatte ein Schreiben übersandt, worin er der Versammlung die Anzeige machte, daß in Folge der gestrigen Abstimmung er sich in die Nothwendigkeit versetzt gesehen habe, sein Mandat als Statthalter niederzulegen. Die Auflösung der Landesversammlung ist ausdrückliche Bedingung der Commissaire und wird dieselbe wahrscheinlich in der nächsten Sitzung am Dienstag den 14. d. Mts. erfolgen.

Ausland.

Angesichts der drohenden Verwickelungen in Frankreich ist es wohl mehr als jemals an der Zeit, uns allen Ernstes die Frage vorzulegen, was in dem Verlaufe von drei Jahren daheim geschehen ist, um die Zustände, wie sie vor dem März 1848 waren dauernd und wesentlich zu verbessern? Wir sagen absichtlich verbessern, da, wie die Erfahrung zur Genüge gelehrt, die vormärzlichen Zustände nicht stark genug waren, den Sturm aus Westen zu bestehen, und es daher schwerlich genügen dürfte, die „Reaction“ auf die Wiederherstellung der vormärzlichen Zustände zu beschränken. Würde aber schon die volle Reaction nicht genügen, um wie viel weniger wird es ausreichen, wenn man, wie wir dies leider bis dahin vor Augen gehabt, kaum auf irgend einem Gebiete weiter denkt und strebt als: **beinah das Alte zu restauriren.** Beinah das Alte, und das Alte war doch so morsch und zerbrechlich! Täuschen wir uns nicht, geben wir uns nicht der behaglichen Illusion hin, als ob das Flickwerk genüge, den Einsturz aufzuhalten; der Böse ist schnell und gewaltig, und wir werden ihm nicht gewachsen sein, wenn wir nicht das rechte Ziel mit allen Kräften verfolgen. Religion und bürgerliche Ehre, Decentralisation, Unterwerfung eines übermüthigen, herrschsüchtigen Beamtenstandes, Wiederherstellung der Corporationen, Conservirung und Restauration des monarchischen Elements wo es sich noch findet — bald, bald oder es ist zu spät.

Frankreich.

† **Paris,** 9. Januar. [Die Stimmung im Allgemeinen für den Präsidenten; Erklärung Changarnier's; Changarnier doch abgesetzt.] Trotz der definitiven Erklärung L. Napoleons in seiner gestrigen Unterredung mit den Chefs der Majorität, daß er entschlossen sei, den General Changarnier abzusetzen, hat der heutige Moniteur nichts hierauf Bezügliches gebracht, und dadurch die Ansicht Derer einen neuen Berechtigungsgrund gewonnen, welche meinen, der Präsident wolle der Majorität nur bange machen, um seine Dotation zu erhalten. Diese Berechnung wäre eine pfiffige, wenn auch keine würdige. Daß die Majorität im Falle der Destitution Changarnier's diesen zum Parlaments-General zu ernennen Lust hat, ist gewiß, es ist aber nicht weniger gewiß, daß die große Mehrzahl ihrer Mitglieder lieber die Dotation bewilligen als es zum Aeußersten kommen lassen möchte. Spekulirt wirklich der Präsident auf die Furcht der Herren vor dem Unbekannten, dann dürfte seine Spekulation eine richtige sein. Ob er indessen nicht viel mehr in der öffentlichen Meinung verlieren würde, ist eine andere Frage. Greift er dagegen durch und zeigt er Willen und Muth, der Regierung Achtung zu verschaffen, so hat er einen gewaltigen Schritt vorwärts gethan. Denn es ist nicht zu leugnen, daß in diesem Augenblicke die öffentliche Meinung sich für ihn und gegen die Intriguen der Assemblée ausspricht.

Bis jetzt weiß man noch nichts Bestimmtes. Mehrere Burggrafen sind heute abermals im Elysée gewesen, — ob aus freiem Antriebe oder gerufen, habe ich nicht erfahren Die Linke ist fest entschlossen, der Majorität zu Gunsten des Generals Changarnier gegen den Präsidenten nicht die Hand zu bieten. Das ist ein bedeutend großer Stein des Anstoßes für die Majorität, die Linke würde auf der Stelle für die Bildung eines sogenannten Parlamentsheeres votiren, nicht aber dafür, daß es unter den Befehl Changarniers gestellt werde. Und wenn auch; wo wäre die Gefahr für L. Napoleon, wenn er etwa nochmals in einer Botschaft erklärte, daß er die Verfassung gewissenhaft achten wolle. Die Kammer würde sich mit ihrer Wache nur lächerlich machen. Kurz, Sie dürfen trotz dem Geschnatter unserer Majoritätspresse überzeugt davon sein, daß die Verlegenheit der Assemblée größer ist als die der Regierung. Hat der Präsident Energie genug, um der Intrigue — denn es handelt sich hier nicht von Prinzipien, sondern von nichtsnutzigen Intriguen — das Weiße im Auge zu zeigen, dann wird das letzte Wort ihm bleiben. Das ist in kurzen Worten der Ausdruck der öffentlichen Meinung; mit den zahllosen Gerüchten, die umgehen, verschone ich Sie.

Der General Changarnier soll bereits in eine Privatwohnung gezogen sein. Es heißt, daß seine Worte: **Si on me revoque de mon commandement, je n'oublierai pas que je suis soldat et j'obeirai. Si on m'offre le commandement des troupes de l'Assemblée je refuserai,** einen großen Eindruck auf den Präsidenten gemacht haben, und sie der Grund davon sind, daß das Absetzungsdekret, das übrigens von Fould contrasignirt war, noch nicht erschienen ist. In diesem Augenblicke glaubt man, daß man sich am Ende doch über der Dotation die Hände reichen werde.

Hr. v. Montalembert ist heute zum Mitgliede der Akademie gewählt worden. Er erhielt 26 Stimmen, seine Concurrenten Porset 2 und A. Musset 1 Stimme.

N. S. 4 Uhr. Andere Nachricht: Changarnier abgesetzt; General Raudon, Kriegsminister; Herr Ducos, Marine; Herr Drouyn de L'Huys, Auswärtiges.

† **Paris,** 10. Januar. [Der Generalstab der Pariser Armee aufgehoben; Tagesbefehl Baraguay d'Hilliers; unbekannte Kaperschiffe.] Endlich ist man im Elisée mit der Bildung eines Ministeriums fertig geworden: Es bleiben die HH. Baroche, Rouher, Parrieu, Fould auf ihren Posten, General Regnault St. Jean d'Angly ist zum Kriegsminister, Hr. Drouyn de L'Huys zum Minister des Aeußern, Hr. Ducas zum Marineminister, Hr. Magne zum Bauminister, Hr. Boujean zum Handelsminister ernannt worden. Der General Changarnier ist abgesetzt, d. h. man hat seinen Posten abgeschafft. Der administrative und militairische Verband der Truppen und der Nationalgarde existirt nicht mehr. Der General Baraguay d'Hilliers befehligt die Truppen im (Territorial-)Bereich der ersten Division, der General Carnelet die erste Division, der General Perrot die Nationalgarde der Seine.

Der General Baraguay hat nachstehenden Tagesbefehl an die „Armee von Paris“ erlassen: „Durch das Vertrauen des Präsidenten der Republik an Eure Spitze gestellt, muß ich Euch in loyaler Weise sagen, wie ich meine Mission begreife: In dem

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 13. Januar 1851.

— **Fremdenverkehr. British Hotel.** (Angek.) Graf Eduard Grabowski, Rittergutsbesitzer Siedler, G. H. Posen; Baron von Stakelberg, Esthländischer Edelmann, aus Petersburg; Carl Heinrich Meltzer, Ehrenbürger u. Kaufm. 2ter Gilde, aus Riga; Tielemann Jacob Neunzig, Handlungs-Commis, a. Riga; Carl Friedrich Deubner, Kaufm. 2ter Gilde, aus Riga; Frl. v. Drieberg a. Protzen.

St. Petersburg-Hotel. v. Goren, Gutsbes., a. Breslau; Mathias Rosen, Banquier, aus Warschau; Gräfin Hardendorff aus Kopenhagen; P. v. Shilowski, Gouvernementssecretär, aus Petersburg; Louis v. Stern nebst Familie, Gutsbes., aus Guschow.

Luz's Hotel. Freih. v. Wenzel, Gen.-Major im 3ten Armee-Corps, aus Torgau; Frh. v. Bredow, Rittm. a. D., a. Senzke.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Am 12 d. M. um $8\frac{1}{2}$ Uhr trafen ungefähr 200 Landwehrleute vom Stettiner Garde-Landwehr-Bataillon von Potsdam hier ein, die dann nach Stettin und weiter in ihre Heimath gingen. — An demselben Tage um $10\frac{1}{2}$ Uhr kamen 180 Mann vom Ersatzbataillon des Kaiser Alexander-Regiments von Magdeburg hier an.

Um 11 Uhr nach Potsdam der Kriegsminister General-Lieutenant von Stockhausen, und die Generalmajore v. Wussow und Graf Schlieffen.

Um $12\frac{1}{2}$ Uhr begaben sich Se. Maj. der König und Ihre Maj. die Königin, sowie II. KK. HH. der Prinz von Preußen, Prinz Carl, Prinz Albrecht und Prinz August von Würtemberg mittelst Extrazuges nach Potsdam. In deren Gefolge befanden sich die General-Lieutenants von Wrangel und von Neumann, so wie der Kammerherr Graf Dönhof und die Kais. Russ. Generale von Benkendorf und von Grunewald.

Um 2 Uhr nach Potsdam I. Kön. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen.

Um $4\frac{1}{2}$ Uhr von Brandenburg Se. Durchlaucht Fürst Radziwill.

Um 5 Uhr nach Potsdam: Minister-Präsident von Manteuffel und Gen.-Lieut. von Gerlach.

Um $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam II. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen und Prinz Albrecht. Zugleich auch General-Lieutenant von Wrangel und die General-Majore von Wussow und Graf Schlieffen.

Um 10 Uhr von Potsdam: Ministerpräsident von Manteuffel.

Heut, am 13. Januar, früh um 9 Uhr, fuhren II. KK. HH. der Prinz von Preußen, Prinz Albrecht, Se. Durchl. Fürst Radziwill (der Jüngere), dann die General-Lieutenants von Wrangel und von Grabow nach Potsdam, um der zu heute von Sr. Maj. dem Könige befohlenen Jagd beizuwohnen, zu der auch viele andere höhere Offiziere befohlen waren.

— Bei dem 8ten Inf.- (Leib-) Regiment 3ten Comp. steht ein 65jähriger Musketier, der alte Fritz genannt, der bereits seit 46 Jahren ohne Unterbrechung gedient hat, ohne jemals bestraft worden zu sein. Unteroffizier hat er nicht werden wollen. Se. Maj. der König haben bei der gestrigen Besichtigung des Regiments den alten, noch immer jugendfrischen Soldaten Sich vorstellen lassen und ihm so viele Thaler geschenkt, als er Jahre alt ist.

— V Die „Vossische Zeitung“ theilt folgenden Zug von Leutseligkeit Sr. Maj. des Königs mit, den sie von einem Augenzeugen erfahren haben will: „Als Se. Maj. der König am vergangenen Freitage um $2\frac{1}{2}$ Uhr mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn nach Berlin zurückfahren wollte, sah Derselbe auf dem Perron eine Anzahl Landwehrmänner vom 24. Landwehr-Infanterie-Regiment stehen, dem Se. Maj. am Morgen desselben Tages die Parade abgenommen hatte. Sie schienen, nicht ohne den Wunsch, Berlin zu sehen, ihre Blicke den Schienenweg entlang streifen zu lassen. Der König fragte sie: „Ihr möchtet wohl gern einmal Berlin sehen?“ — „Ja Ew. Majestät,“ antworteten Mehrere, „wenn wir Urlaub hätten.“ — „Den will Ich Euch geben,“ fuhr mit mir „entgegnete der König auf das Leutseligste. Die Soldaten nahmen diese Aufforderung freudig an. Die nöthigen Wagen wurden noch angehängt, die Landwehrleute stiegen ein und da am Ende des Perrons noch mehrere Soldaten standen, so ließ der König dort noch einmal halten und ließ auch diese Leute einsteigen. Ohne Zweifel wird durch K. Gnaden weiter für ihre Verpflegung in Berlin und freie Rückkehr zu ihrem Regimente gesorgt sein, wohin sie gewiß die dankbarste Anerkennung dieser Königlichen Huld zurückbringen werden.“

— † Hübsche Beispiele! Als vor einigen Tagen das 12. Landwehr-Regiment hier einrückte und einquartirt wurde, erhielt ein Offizier desselben Quartierzettel zu einem in der Leipziger Straße wohnenden Geheimen Rath, der sogar dem Militair sehr nahe steht. Er sandte seinen Burschen mit dem Gepäck voraus, begegnete, als er nachging, diesem jedoch schon wieder auf der Straße und erhielt die Nachricht, die Herrschaften könnten Einquartirung nicht aufnehmen, sie seien nicht dazu eingerichtet. Der Offizier befahl dem Burschen, wieder mit zurückzugehen, ging nach dem angewiesenen Quartier und wurde von einer Dame empfangen, die ihm die obige Abweisung wiederholte und erklärte, sie wolle einen Bedienten mitsenden, der ihm im Hotel de France Quartier zeigen werde. Der Offizier folgt, — im Hotel de France jedoch findet sich, daß von dem Herrn Geheimen Rath keinerlei Anstalten getroffen sind und daß Alles besetzt ist. Der Offizier geht also nochmals nach der Wohnung zurück und verlangt ernstlich, den Hausherrn zu sprechen. Darauf erscheint ein Herr, welcher sehr um Entschuldigung bittet und erklärt, er könne die Einquartirung allerdings nicht brauchen, wolle aber sofort mit dem Offizier gehen, um in einem Hotel ein Unterkommen zu suchen. — Der Offizier erklärt, das werde er jetzt allein thun, da er der vergeblichen Gänge müde sey, und logirt sich auf eigne Hand im Rheinischen Hof ein. Spätere Entschuldigungsvisiten wurden nicht angenommen.

Nr. 2. Bei einem sehr hochgestellten Herrn mit hohem Namen und großem Hotel wurde ein Hauptmann mit einer kleinen Zahl Soldaten einquartiert. Die Beköstigung war der Art, daß der Offizier sich z. B. zum Frühstück Butter aus der Nachbarschaft holen lassen mußte, endlich vom Mittagstisch weg blieb und erklärte, ausziehen zu wollen. Da erschien der Hausherr und bat, ihn doch dadurch nicht in üblen Ruf bringen zu wollen. — Zur Freude der Einquartierten erfolgte die offizielle Ausquartierung bald.

Nr. 3. Bei einem — Gerichtsrath vor dem anhaltischen Thor, auch mehrfach als demokratischer Kandidat genannt, erschien ein Offizier mit dem Einquartierungszettel und fand einen Herrn oben auf der Treppe stehend, der ihm sogleich zurief: Ich bin der Hausherr, wer sind Sie? — Das werden Sie aus diesem Quartierbillet ersehen. Ich soll hier Quartier erhalten. — Der — Gerichtsrath: Ich kann keine Einquartierung brauchen. Was bin ich verpflichtet Ihnen zu geben? — Lager und Kost! — Der — Gerichtsrath zeigt dem ziemlich großen Offizier ein dastehendes sehr kurzes Sopha und erklärt, das wäre das Lager. — Der Offizier meint, er habe schon an dessen Anblick und an dem Empfang genug, macht Kehrt und geht nach einem nahgelegenen Gasthof. Hier hört er, daß der sehr wohlhabende Herr — Gerichtsrath in Erwartung der Einquartierung mit einem Kellerwirth Abrede getroffen, für den Offizier die Beköstigung zu liefern.

— § Am Sonnabend berichtigte uns die Voss. Zeit., „daß die Abtheilungen für Handel und Gewerbe nicht,“ wie wir gesagt, „aus dem „„bisherigen Handelsministerium““ in das landwirthschaftliche übergehen würden“; nun haben wir aber dies zufällig nicht gesagt, sondern diesen Uebergang nur von den „Abtheilungen für Handel und Zölle“ in Aussicht gestellt. Die Voss. Zeit. denkt wahrscheinlich, es sei dies gleichbedeutend, da Zölle (namentlich Schutzzölle) bekanntlich das hauptsächlichste Gewerbe des „bisherigen Handelsministeriums“ waren.

— Vor der Präsidentenwahl hat der verehrte Herr Kammer-Präsident sich sehr angelegentlich nach dem Befinden der polnischen Abgeordneten, namentlich des Herrn Pallacz, erkundigt. Ob diese nun dem Herrn Grafen Schwerin bei der Präsidentenwahl ihre Stimme gegeben, kann man zwar nicht wissen; dagegen haben diese, mit einer einzigen Ausnahme, bei der Adreßdebatte mit dem Herrn Kammerpräsidenten gegen die einfache Tagesordnung gestimmt; — weil oder obschon sie, nach dem Worte der Const. Zeitung, aus nationalen Motiven dem preuß. Staate feindselig gesinnt sind? —

— V „Gemeinderath“ in Dessau — bekanntlich eine sehr schöne Gegend — hat Sr. Hoheit dem Herzoge: „seine Unzufriedenheit mit der fortdauernden Bequartierung der Stadt und des Landes Dessau zu erkennen gegeben.“ — Sothane Unzufriedenheit mit der beruhigenden Gegenwart der „verthierten Söldlinge“ wundert uns von dem „Dessauer Gemeinderath“ ganz und gar nicht, dagegen aber ungeheuer, daß selbiger Gemeinderath bei selbiger Gelegenheit eine Befürchtung der „Bedrohung und Gefährdung der Souveränität und Selbstständigkeit Anhalts“ hat laut werden lassen. Se. Hoheit der Herzog mag durch diese „zarte Aufmerksamkeit“ ebenso überrascht worden sein. Wenigstens geht dies aus dem Rescript hervor, das der Herzog an den Gemeinderath erlassen und das folgende Stelle enthält: Diese (Souveränitäts-) Befürchtung von Seiten derer aussprechen zu hören, deren ganzes Bestreben und Treiben seit 1848 nur dahin geht, den angestammten Landesherrn immer mehr in seinen Rechten zu schmälern und zu schwächen, muß den beabsichtigten Zweck verfehlen!“ — Suum dem Habicht!

— Aus Erfurt wird uns Folgendes geschrieben:

v. V. Im Zuschauer Ihrer Zeitung Nr. 6. wird (nach der National-Zeitung) eines neuen Prozesses gegen den Goswin Krackrügge gedacht wegen Verläumdung des hiesigen Magistrats, und wird die Hoffnung gegeben, Berliner Celebritäten im Zeugenverhör des hiesigen Schwurgerichts erscheinen zu sehen Diese Hoffnung interessirt jedoch die hiesige Einwohnerschaft weniger, als die Erwartung der endlichen Entscheidung des Königl. Obertribunals in dem ersten Prozeß gegen Kr., in welchem derselbe schon im Monat August v. J. wegen Beleidigung des preußischen Militairstandes zu Gefängnißstrafe und Kokardenverlust verurtheilt wurde und die Nichtigkeitsbeschwerde einlegte. In diesem Augenblick, wo hier die neuen Gemeinderathswahlen bevorstehen, und von demokratischer Seite eine lebhafte Agitation dafür stattfindet, ist die Entscheidung über die gedachte Verurtheilung dieses „konstitutionellen Demokratenhauptes“ von Wichtigkeit, und kann man sich nicht wundern, wenn die gutgesinnte hiesige Bürgerschaft derselben erwartungsvoll entgegensieht.

Die vor einigen Tagen in der N. Pr. Z. gegebene Nachricht über den ehemaligen National-Abgeordneten Conrektor Dr. Schramm aus Langensalza kann von hieraus durch Neues vervollständigt werden. Derselbe ist nunmehr von dem hiesigen Schwurgericht auf doppeltem Wege in Anklagezustand versetzt. Einmal, nach dem Beschlusse des Naumburger Appellationsgerichts, von dem hiesigen Staatsanwalt wegen Hochverrath und Majestätsbeleidigung, welche er im Mai 1849 auf einer Volksversammlung in der schwarzburgischen Stadt Schlotheim begangen hat. Ferner ist von der Königl. bairischen Staatsanwaltschaft in Zweibrücken an den hiesigen Staatsanwalt eine voluminöse Anklageschrift eingesandt worden mit dem Antrag, gegen den bei dem Pfälzischen Aufruhr betheiligten Schramm hier die Anklage zu erheben.

— Der „Magdeb. Corresp.“ schreibt: Der freigemeindliche Prediger Baltzer zu Nordhausen macht jetzt ein neues Experiment auf die Gunst, resp. den Geldbeutel des Publikums, indem er einen Kindergarten à la Fröbel anlegen will und bereits, ehe noch die Kinder und der Garten da sind, eine emancipirte Dame aus Gotha engagirt haben soll. Obwohl er selbst zu Subscriptionen hausiren geht, soll der Erfolg doch, außer bei einigen lichtfreundlichen Judenfamilien, der Speculation sehr ungünstig sein.

— † Der Hofbuchhändler Herr Alexander Duncker hat von der in seinem Verlage erschienenen patriotischen Liedersammlung: „Schöne neue Lieder“, eine besondere Auflage veranstalten und dieselbe an das kön. 20. Landwehr-Reg., bei dem derselbe gegenwärtig als Officier steht, zur Erhaltung patriotischer Gesinnungen vertheilen lassen.

— † Zum 18. Januar, dem dritten funfzigjährigen Jubelfesttage der Aufrichtung des Königreichs Preußen, wird im Verlage der Decker'schen Geheimen Oberhofbuchdruckerei ein Volksbuch erscheinen: „Wie Churfürst Friedrich König von Preußen wurde.“ Der Verfasser dieses Werkes ist Dr. Werner Hahn, dem wir schon die beiden trefflichen vaterländischen Volksbücher: „König Friedrich Wilhelm und Königin Louise“ und „Hans Joachim von Zieten“ verdanken.

— † Zum 18. Januar erscheint im Verlage der königlichen Hofbuchhandlung hier: „Der achtzehnte Januar“, vier Gedichte, von George Hesekiel.

— V Herr Dr. Scheve, Privatdocent an der Universität zu Heidelberg, wird — wie die Annonce in unserem Blatte anzeigt — am Mittwoch, den 15. d. M., im Hotel de Russie seine Vorlesungen über Phrenologie (die Lehre vom Geiste und seinen Organen) beginnen, die des Interessanten viel darbieten dürften. —

mit untergeordneten Truppencorps die stricte und strenge Mannszucht, welche mein ehrenwerther Vorgänger eingeführt hat, aufrecht halten; jedem Grade den Einfluß und die Autorität bewahren, welche ihm die Reglements zutheilen; unter allen Umständen die Rechte der eingesetzten Gewalten achten und ihnen Achtung verschaffen; die Autorität in der Ausübung der Gesetze mit Energie unterstützen. Dies sind unsere gemeinschaftlichen Pflichten. Wir werden sie erfüllen; ich bin überzeugt davon; meine und Eure Vergangenheit bürgen mir dafür."

Erst um 2 Uhr in der Nacht ist man im Elysée zum Schlusse gekommen. Hr. Drouyn de L'Huys hat sich am längsten gegen die Annahme des Portefeuilles gesträubt.

Die Toulouner Blätter bringen die Nachricht, daß vier Kaperschiffe an den Küsten von Italien erschienen sind. Ihre Flagge ist unbekannt; sie haben bereits mehrere neapolitanische Schiffe weggenommen. Man sagt, daß diese Kaper für Rechnung des von Mazzini präsidirten Comités ihr Wesen treiben.

** **Paris**, 10. Januar. [Replatrage des Cabinets; Changarnier und die andern Generale; Feldzugsplan der Majorität; Sitzung: Antrag Rémusats; Annahme; Niederlage des Elysée.] Der Telegraph wird Ihnen bereits die letzten Ereignisse gemeldet haben. Der Moniteur hat gesprochen, aber meiner Ansicht nach ist die Krise nicht beendet, sondern sie beginnt erst. Die Herstellung des Cabinets eine pure replatrage. Vier der bisherigen Minister, Baroche, Rouher, Fould und Parrieu, bleiben. In die auswärtigen Angelegenheiten tritt für General von Lahitte (der für den Berliner Gesandtschafts-Posten bestimmt sein soll) der bisherige franz. Gesandte in London, Hr. Drouyn de Lhuys (ein Mann des tiers-parti, genauer Freund des politischen Komödianten Odilon-Barrot und seines Knappen Chambolle). An General Schramms Stelle tritt der General Regnault de Saint-Jean-d'Angély; Ducos hat das Marineportefeuille für Admiral Romain, Magne (ganz unbekannter Mensch) ist für Vinean zu den öffentlichen Arbeiten verurtheilt und Bonjean, Paris dein Bonjean! ist Handelsminister geworden. Sie erinnern sich vielleicht des eifrigen Nationalgardisten Bonjean, der dem Herzoge von Montpensier auf Schritt und Tritt folgte? Sie erinnern sich vielleicht auch des wilden Rothen Bonjean, der mit Rattier, dem berühmten Sergeanten, zugleich in Paris gewählt werden sollte? Sie erinnern sich vielleicht auch des kühnen Bonapartisten Bonjean, der die Gesellschaft des zehnten December stiften half? Nun, alle diese Bonjean's sind ein Bonjean und dieser Bonjean ist heut Handelsminister von Frankreich! Changarnier ist wirklich abgesetzt — aber, und das weckt das tiefe Mißtrauen aller Parteien gegen das Elysée, die Pariser Armee ist nicht aufgelöst, und ein entschiedener Bonapartist, General Baraguay d'Hilliers, an die Spitze dieser Truppen gestellt. Nur die Nationalgarde von Paris hat einen besondern Führer in dem General Perrot erhalten. General Carrelet behält das Commando der ersten Division. Der Seinepräfect Berger wird als trop Changarnier abgesetzt. Changarnier selbst ist, trotz eines sehr höflichen Briefes des Präsidenten der Republik, äußerst verletzt, und Herr von Rothschild, mit dem er näher bekannt ist, suchte ihn heute im Namen der hohen Finanz vergeblich zu beruhigen. Cavaignac, Lamoricière, Leflo und Bédeau, alle Ruhmes- und Waffengefährten von Africa her, sah man heute mehrmals mit ihm conferiren. Auch die alten napoleonischen Generale versammelten sich heute zwei Mal bei Excelmanns, dem Kanzler der Ehrenlegion; obgleich diese alten Haudegen sonst die jungen Africaner nicht lieben, so zeigten sie sich doch sehr indignirt über das Verfahren gegen Changarnier und belobten den abgetretenen Kriegsminister Schramm sehr, daß er seine Hand nicht zur Absetzung Changarniers geboten. Ich höre, daß die Führer der Majorität folgenden Feldzugsplan entworfen haben. Man wird die Dotation ohne Debatte bewilligen und General Changarnier wird bei dieser Gelegenheit die Tribüne besteigen und mit drei Worten die Versammlung bitten, sich nicht bei solch kleinlichen Geldfragen aufzuhalten. Nachdem dieses geschehen, werde man dem Elysée fortgesetzt den Krieg machen, es fortwährend an den Respekt für die Versammlung erinnern, das Cabinet zu keinem Supplementaircredit autorisiren und die einzelnen Minister für jeden Sou verantwortlich machen. Alle Tribünen der gesetzgebenden Versammlung waren heute um 1 Uhr schon überfüllt. Um 2 Uhr nahmen sämmtliche Mitglieder des neuen Cabinets, mit Ausnahme des Herrn Ducos, Platz auf der Ministerbank. Die sämmtlichen afrikanischen Generale drängen sich um General Changarnier. Um halb 3 Uhr erst wird die Tagesordnung verlangt und die Sitzung durch Dupin den Aeltern eröffnet. Levavasseur erklärt, das Gesetz über den Algierischen Handel sei so wichtig, daß es unter solchen Umständen nicht discutirt werden dürfe. Dupin: Herr von Rémusat hat das Wort! (Große Bewegung). Herr von Rémusat besteigt die Tribüne und frägt mit offenbarem Hohn, wie es käme, daß ein neues Ministerium auf den Bänken dort sitze, ob nicht einer dieser Herren Moniteurminister dies der Versammlung erklären wolle. „Diese Versammlung wird sich ihrer Mission würdig zeigen, sie hat Frankreich gerettet und alle Andern haben nur die Ehre gehabt, ihr zu folgen." (Rauschender, langanhaltender Applaus). Ich verlange, daß einer der neuen Minister die Tribüne besteige und uns seines Cabinets Politik, so wie die heute im Moniteur erschienenen Acte erkläre. Ich verlange, daß sich die Versammlung sofort in ihre Bureaux zurückziehe und eine Commission ernenne, welche Maßregeln vorzuschlagen hat, die unter solchen Umständen nöthig werden könnten. Diese Versammlung muß ihre Stimme erheben, sie muß das großmüthige Schweigen brechen, was schon viel zu lange gedauert hat. Der Minister des Innern Baroche: Diese Versammlung hat Frankreich gerettet durch ihre Eintracht mit der Executivgewalt, jetzt verlange ich vom Lande . . . (Unterbrechung, was soll das heißen? Lärmen. Ich verstehe auf der Tribüne kein Wort des Ministers weiter, als: ich appellire an das Land!) Der Herzog von Montebello: Ist das eine Phrase, oder eine Thatsache? Der Minister: Die Männer, die auf der Ministerbank sitzen . . . Eine Stimme: Keine Seele kennt sie! Endlich gelingt es Baroche sich Gehör zu verschaffen, er betheuert die Achtung des Cabinets vor den Rechten der Versammlung, er verspricht, bittet, er demüthigt sich, um die Versammlung zu bewegen, den Antrag Rémusats abzuwerfen. Vergeblich, die Versammlung bleibt unbewegt. Die Legitimisten und die legitimistisch-katholische Fraction Falloux erheben sich in Masse und geben ihr Mißfallen zu erkennen. Der Präsident: Herr Berryer hat das Wort. Tiefes Schweigen. Der berühmte legitimistische Redner besteigt die Tribüne. Er ist auffallend bleich, sein blauer Frack, wie gewöhnlich bis an den Hals zugeknöpft, läßt nur das Ende seiner Lorgnonkette sehen. „Meine Herren, ich dachte nicht daran, heute zu reden, aber es ist mir nicht möglich, zu schweigen nach der Antwort, die der Herr Minister des Innern meinem ehrenwerthen Freunde Herrn v. Remusat gegeben. Eine ganz unbestimmte Antwort folgte auf eine ganz bestimmte Frage. Der Herr Minister sagt uns, das neue Cabinet werde nur die alte Politik der Eintracht mit der Versammlung verfolgen. Wenn das richtig ist, woher dann der Conflikt mit der Majorität? Woher dieser Conflikt? Doch nicht vom vorigen Freitag, an welchem eine Interpellation nicht eigentlich an den Herrn Kriegsminister, sondern mehr an den Herrn General Changarnier gerichtet wurde? Der Herr Kriegsminister war der ganzen Angelegenheit fremd, weil sie sich auf ein Faktum bezog, das vor seinem Eintritt ins Cabinet stattgefunden, der General wollte sofort antworten. Die Versammlung erlaubte ihm das und nahm seine Erklärungen durch die Tagesordnung und gab ihm dadurch ein wohlverdientes Zeichen ihrer höchsten Achtung und ihres ganzen Vertrauens. (Großer Beifall.) Der Herr General Changarnier erklärte, er kenne die Rechte der Nationalversammlung und wisse sie zu achten, am Abend nach dieser Erklärung gab das Cabinet seine Demission. Damit begann die Krise. Die Executivgewalt ließ acht lange Tage hindurch das Land ohne Minister; das Land geräth in Bewegung und fragt täglich besorgter: wie wird das enden? Endlich, heute Morgen steht ein neues Cabinet im Moniteur und weiter keine Erklärung? Meine Herren, ich will reden, denn ich bin dazu berechtigt, weil ich seit meinem Eintritt in diese Versammlung jeden Gedanken meinem Vaterlande gewidmet habe. (Gavini: und Wiesbaden? Von der Rechten: Ruhe! Ruhe! werft die Störer hinaus!) Berryer: ich habe das Wort Wiesbaden gehört, ich will vollständig darauf antworten, aber erst in dem Moment, wo wir uns an dieser Stelle Alle categorisch erklären werden. (Große Bewegung.) Jetzt handelt es sich hier um den Rücktritt des Ministeriums, er ist nicht erklärt; ich möchte nicht gern von Personen sprechen, aber es handelt sich hier um einen Mann, der geehrt ist von allen Parteien, der die Würde Frankreichs respectiren gemacht hat; es handelt sich um einen Minister des Auswärtigen, der uns von der Macht, die am eifersüchtigsten auf uns ist, eine Genugthuung verschafft hat, die wir mit Recht erwarteten; (Rauschender Beifall) es ist ein ruhmreicher Minister, (Stimmen auf der Linken: Lahitte ist ein alter Legitimist!) der sich zurückzieht, warum? General Lebreton: „Um einem Ambassadeur Platz zu machen, der . . ." (Ruhe! Ruhe! Zur Ordnung!) Berryer: „der gehorcht hat, ich ziehe den vor, der befiehlt." Der Redner wirft einen Rückblick auf die Geschichte der letzten Monate und schließt: „ich verlange, daß man sich erkläre, warum man, nachdem man erklärt hat, die Versammlung habe Frankreich gerettet, warum man nun es wagt, diese Versammlung zu theilen. (Große Bewegung.) Für alle diese schweren Dinge muß man Gründe haben. Wenn man uns fragen wird, so werden wir antworten; es ist für uns eine Pflicht zu antworten, eine Pflicht gegen unsere Collegen, eine Pflicht gegen die Nation, eine Pflicht gegen die Zukunft. Was mich betrifft, ich bin bereit, die verlangte Rechenschaft zu geben, ich will selbst die geheimsten Gedanken nicht verhehlen." (Großer Beifall.) Baroche giebt neue Erklärungen, der Rücktritt des Cabinets stehe in gar keinem Zusammenhange mit den Worten Changarniers. (Man lacht laut.) Den Ruhm, den General von Lahitte in der griechischen Frage errungen, theile das ganze Cabinet und man solle die neue Regierung nach ihren Thaten beurtheilen. Nun erhält Dufaure das Wort. Er ist noch weit heftiger gegen das Cabinet als Berryer und meint: allemal, wenn ein Ministerium unruhig über seine Lage sei, dann wolle es nichts hören von politischen Fragen, sondern appellire an die materiellen Interessen des Landes. „Wenn ihr nicht erklärt, warum ihr den General Changarnier abgesetzt habt, so müssen wir glauben, daß ihr ihn abgesetzt habt, weil er die Rechte dieser Versammlung anerkannte." (General Lebreton schreit: er hat sie nicht immer anerkannt! und wird dafür vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.) Dufaure schließt mit einem langen Register der Angriffe des Elysee auf die Versammlung und ruft: die Versammlung muß sich wieder erheben in der Meinung des Landes. (Großer Beifall.) Der Siegelbewahrer Rouher macht einige unglückliche Versuchen, den Vorredner zu widerlegen. General Bedeau schmettert ihn förmlich nieder. RemOsat verlangt die Dringlichkeit für seinen Antrag, Baroche bittet noch ein Mal, man möge den Antrag nicht annehmen. Die Dringlichkeit wird mit ungeheurer Majorität angenommen.

Oberst Vandrey, ein Adjutant des Präsidenten, tritt in voller Uniform ein. Es wird namentlich abgestimmt über den Antrag Rémusat, er wird angenommen mit 330 Stimmen gegen 273. Ein Theil der Montagne hat nicht mitgestimmt. Die Abgeordneten ziehen sich gegen 6 Uhr in ihre Bureaux zurück.

Kurz nach 6 Uhr werden folgende Namen der Commissionsmitglieder bekannt: Cavaignac, Birio, Beaumont, Nettement, Daru, Lanjuinais, Lamartine, Baze, Montebello, Morellet und de Mornay. Außer Montebello nicht ein einziger Freund des Präsidenten darunter, wohl aber seine drei, vielleicht heftigsten persönlichen Feinde, der Legitimist Nettement, der Quästor Baze und der Montagnard Morellet.

Paris, Sonnabend, 11. Jan., Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **Die Commission, um die nöthigen Maßregeln zum Schutze der National-Versammlung zu berathen, ist Elysée-feindlich zusammengesetzt. Sie besteht aus den Mitgliedern Birio, Cavaignac, Buffet, Montebello, Beaumont, Daru, Broglie, Nettement, Lanjuinais. Zum Präsidenten derselben ist Broglie gewählt. Sie fordert die Mittheilung der Protokolle der Sitzungen der Vertagungscommission, und die Legislative beschließt fast einstimmig deren Veröffentlichung. Gestern hat die Bergpartei nicht mitgestimmt. — Man erwartet, daß von der Legislativen an Changarnier ein Dank-Votum, und an den Präsidenten der Republik eine Botschaft gerichtet werden würde. — Nach dem heutigen Moniteur ist die Demission des Polizeipräfecten Carlier nicht angenommen worden.**

Großbritannien.

†† **London**, 9. Januar. Die Industrie-Ausstellung, deren Gebäude nunmehr vollendet ist, nimmt das Interesse der Gesellschaft unausgesetzt in Anspruch. In den höheren Ständen ist man dem Plane nicht hold. Die Ausstellung wird, wie man rechnet 3,000,000 Menschen herziehen und darunter unleugbar eine Masse losen Gesindels. Es werden deshalb, um der üblen Elemente Herr zu bleiben, die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Der Herzog von Wellington hat, wie man mich versichert, für die Dauer der Exhibition die Zusammenziehung von 50,000 Mann Truppen um London beantragt. Gleich dem Gebäude selbst sind alle sonstige Anstalten und Vorbereitungen immense; doch dürften, wie bereits angedeutet, die Nachtheile den erwarteten Vortheil aufwiegen.

Italien.

Die Berathungen der Commission zur Einführung der freien Schifffahrt auf dem Po sind geschlossen. Es werden jetzt noch die Instruktionen für die Geschäftsführung und eine Schifffahrts-Ordnung entworfen, worauf die Begünstigungen des freien Verkehrs sogleich in Wirksamkeit treten. Die Orte, wo die Schifffahrtsämter aufgestellt werden, sind bereits bestimmt, die Ernennung des Dienst-Personals wird ehestens erfolgen.

Turin, Dienstag, 7. Januar. (Tel. C.-B.) Langwierige Budgetdebatten. Mantelli will, man solle die Ausgaben in ordentliche und außerordentliche eintheilen und mit der Abstimmung über erstere sogleich beginnen. Revel stellt einen weiteren abweichenden Antrag. Die Kammer verwirft beide Anträge und fährt in der Prüfung des Budgets fort.

Florenz, Dienstag, 7. Januar. (Tel. C.-B.) Das Ministerium veröffentlicht ein Theatergesetz.

Portugal.

Lissabon, 30. Dez. Das Ministerium will Alles aufbieten, die nächste Cortes-Session in drei Monaten zu beendigen. Da die Königin sich in gesegneten Umständen befindet, so wird die Thronrede wegfallen, also auch die Adreß-Debatte, wodurch viel Zeit gewonnen wird. Das Budget und ein neues Wahlgesetz werden die Regierungsvorlagen sein. In der Pairs-Kammer ist der Patriarch von Lissabon zum Präsidenten, Jose da Silva Carvalho zum Vice-Präsidenten ernannt. Graf Thomar will angeblich die Deputirten-Kammer, wenn die Opposition die Regierung behindern sollte, auflösen. Die Königin hat ihm einen neuen Beweis ihres Wohlwollens gegeben, daß sie ihm eine herrliche Königliche Besitzung auf 99 Jahre gegen einen sehr geringen Preis in Pacht überlassen.

Die britischen Entschädigungs-Ansprüche sind vom Staatsrathe angeblich verworfen worden.

Türkei.

Zara, Dienstag, 7. Januar. (Tel. C.-B.) Mostar verhält sich passiv. Der Seraskier hat 150 Insurgentenhäupter als Gefangene nach Serajewo geschickt. Dem Vernehmen nach ist derselbe bereits in Kognicza eingetroffen. Ali Pascha ist nebst Familie und Harem nach Stolacy übersiedelt.

Ostindien.

Bombay, 17. Dec. (T.C.-B.) Sir Gower hat am 6. das Oberkommando in Calcutta übernommen. Napier wird am 2. d. hier erwartet, um nach Suez abzugehen. Aus China vernimmt man, daß die Insurgenten Siege erfochten haben. In Folge dessen ward Waffenstillstand geschlossen und die kaiserlichen Truppen concentriren sich einstweilen bei Canton.

Rede,

welche wiederum am 7. Januar gehalten werden sollte.

Wenn der Erste ich bin, der vor Ihnen, meine Herren, in der abgebrochenen Debatte das Wort hat, so ist es in Folge unserer Tagesordnung, indem ich am 3. v. M. zuerst das Wort gehabt hätte, wenn die Kammer damals nicht vertagt worden wäre; gern cedirte ich meinen Platz einer beredteren Zunge wie der meinigen, gern einem meiner Freunde, der ministerieller ist, wie ich; indeß mein mir gewordenes Recht ist Eigenthum meines Wahlkreises und ich halte mich nicht für berechtigt, ihm dieses Recht zu vergeben.

Ich fühle indeß ganz die Schwere meiner Aufgabe; einmal hat diese Debatte uns schon zur Vertagung geführt, und ich gehöre nicht zu denen, die da wünschen, daß sie zu unserer Auflösung führe, denn diese würde doch nur neue Aufregung, neue Unruhe hervorrufen, und das soll, das darf nicht sein, denn das Land bedarf endlich der poltitischen Ruhe; indeß soll diese Rücksicht mich nicht captiviren, ich will nicht unwahr, aber auch nicht unzart sein. Doch zur Sache.

Ich hatte mich damals für die Adresse einschreiben lassen, denn ich wollte und will auch jetzt für die Thronrede sprechen: zwei Stellen waren es, die ich in ihr besonders hocherfreut begrüßte: die eine das Festhalten an der Verfassung, die andere das Aufgeben der Union. Das eine ist eine bittere aber unbedingte Nothwendigkeit, denn der geleistete Eid ist dem Ehrenmanne unauflöslich. Das andere ist eine schöne Errungenschaft; überhaupt war mir die Union von jeher nur eine kränkelnde Blume, gezogen am Ufer des Mains, denn dort wohnte damals ihr phantasiereicher Gärtner, eine kränkelnde Blume, welche nur Wohlgefallen hatte für den, der einer im Treibhause künstlich aufgezogenen Blume den Vorzug vor einer in Gottes schöner Natur frisch und kräftig aufgewachsenen giebt.

Als wir vertagt wurden, waren es drei Parteien, in die hauptsächlich sich unser Haus theilte:

die Partei des Krieges à tout prix,
die Partei des Sturzes des Ministerii à tout prix, und
die einer wo möglichen Friedenserhaltung und der wo möglichen Erhaltung des Ministerii.

Zu der ersten habe ich nicht gehört, denn es lag mir zu einem Kriege, der überdies kein Feldzug oder eine Campagne gewesen, sondern möglicherweise eine Doublette des dreißigjährigen Krieges werden konnte, — kein rechtliches Motiv vor. Dann aber fand ich auch, daß die Kammer bei dieser Frage sich auf einen ganz falschen Standpunkt gestellt: die Verfassung giebt der Kammer unbedingt das Recht, den Träger der Krone von einem dem Volke unliebsamen Kriege abzuhalten, nirgends aber das Recht, denselben zu einem Ihm unliebsamen zu zwingen, und von mir werden Sie doch nicht verlangen, daß ich mich auf das Prinzip der Volkssouverainität stelle?

Zu der zweiten Partei gehörte ich eben so wenig; ich kenne die Gefahr einer Ministerkrisis vollkommen, habe kein Gelüst nach einem Ministerportefeuille, und wüßte auch wahrlich nicht, woher sofort ein Ministerium hernehmen — eins der Rechten wird einem Theil des Volkes, eins der Linken einem noch bei weitem größern desselben unwillkommen und beide würden überdieß uns fremd sein, während das gegenwärtige doch schon der Geschichte angehört, und zu dem Mann, der einmal schon das Land aus der Anarchie, und der vereint mit denen, die ihn umgeben, das Land vor einem übereilten Kriege bewahrt, zu diesem Manne habe ich wenigstens Vertrauen; ja, meine Herren, Vertrauen, und ich glaube, der wahre dankbare Patriot muß zu ihm Vertrauen haben, ebenso wie der wahre Christ glauben muß, er mag wollen oder nicht!

Ich bin indeß weit entfernt, mit der von dem Ministerio betretenen Politik zufrieden zu sein; ich sehe auf Hessen mit Trauer hin, und mit demselben Trübsinn wende ich meinen Blick von Holstein fort — hat aber das gegenwärtige Ministerium diese Fehler und Sünden begangen? ich sage nein, denn Joseph v. Radowitz ist es, der sie begangen und diese Sünden auf seinem Gewissen hat. Wie gesagt, ich bin mit der zeitherigen Politik nicht einverstanden, daß aber Sie, meine Herren, denen rechts zu stehen ich den Vorzug habe, daß Sie mit derselben noch weniger einverstanden sind, das ist mir ganz erklärlich, denn während bis zum 6. November unsere Politik eine mehr auflockernde war, ist sie jetzt eine mehr befestigende; die bis zum 6. November befolgte war eine von dem Heinrich v. Arnim eingeschlagene, und wenn nach ihm die Minister des Auswärtigen am Ministertisch den Sternschnuppen gleich auftauchten, um bald darauf wieder zu verschwinden, so lag es mehr an der Unhaltbarkeit ihrer Politik, als an ihrer Tüchtigkeit selbst, obgleich der Begriff der Tüchtigkeit unserer Diplomatie schon von lange her nach einem wahrlich zarten Maßstabe gemessen ist; doch davon ein ander Mal, ich hoffe, daß bei der Debatte der Budgetfrage man derselben etwas beikommen wird?

Warum aber war denn die zeitherige Politik so unhaltbar, kurz weg, weil sie demokratischen Ursprungs nur ein Kind der Illusion und der Phantasie war: wir streben ein einiges Deutschland an! fürwahr, ein schöner Gedanke, für den auch ich nicht unempfänglich bin, indeß, ich gebe ihn gern auf, denn er ist unausführbar; es giebt einen noch schöneren Gedanken, der ist, daß die Armuth von der Welt gänzlich verschwinde, daß es keinen Menschen mehr gäbe, der hungern müsse, indeß auch diesem edlen Gedanken kann man nicht nachleben, denn er ist eben so unausführbar, und warum also ein Ziel anstreben, das doch nicht erreichbar ist?

Ich weiß sehr wohl, daß mir bald Redner folgen werden, die dennoch das Festhalten an diesem Gedanken verlangen werden, und sich hierbei auf die Geschichte, auf das Recht und auf die Sympathie des Volkes stützen werden — indeß das wird mich nicht beirren; gerade die Geschichte ist es, die die Unzulässigkeit der Ausführung dieses Gedankens nachweist, das Recht kann doch unmöglich den Untergang eines ganzen Landes fordern, und was endlich die Sympathie des Volkes anbetrifft, nun, meine Herren, da erlauben Sie mir doch diese Frage etwas näher zu beleuchten.

Wo ist denn nun eigentlich diese ungeheure Sympathie für ein einiges Deutschland, wo die Sympathie für die von uns bis hierher befolgte deutsche Politik: ich bitte, antworten Sie mir:

Etwa im Landvolke, und ich fange bei demselben an, weil ich hauptsächlich ein Deputirter des Landvolkes bin, und ich sage nein, denn das Landvolk ist zu königlich gesinnt, liebt seinen König, will ihn auch immer lieben und frägt keinen Teufel nach einem einigen Deutschland.

Oder im Gewerbe- und Bürgerstande — allerdings ist hier diese Sympathie schon fühlbarer, indeß vorherrschend wahrlich nicht; der Gewerbemann will arbeiten um zu leben; um arbeiten zu können aber gehört Ruhe und Ordnung, das einige Deutschland aber hat uns schon oft Unruhe gebracht, Preußen weniger, und darum will dieser Stand viel lieber preußisch bleiben als deutsch werden. Oder aber im Adelstande — und Sie erlauben mir doch dieses Standes Erwähnung zu thun, der in jüngster Zeit aus Liebe zum Vaterlande willig so manches Opfer gebracht, oder Sie werden mich doch nicht zu jenen Feiglingen von 1848 zählen, die sich damals ihrer Geburt schämten; ich sage Ihnen, auch ist in diesem Stande fast gar keine Sympathie, wenigstens nicht so viel, daß auf sie Rücksicht zu nehmen wäre. Oder endlich, herrscht diese edle Sympathie in unserer Armee — ich sage nein, und abermals nein; der preußische Soldat hat nur mit Widerwillen die deutsche Kokarde angesteckt, als am 6. August 1848 die ganze preußische selig entschlafene Bürgerwehr, kräftig vorzüglich im passiven Widerstande, dem Reichsverweser, dem gemüthlichen Johann, gehuldigt, hat nicht ein einziger preußischer Soldat ihm ein Hoch ausgebracht, viel weniger vor ihm salutirt, und jetzt in Kassel, als in gemüthlicher Eintracht Preußen und Baiern ein und dasselbe Wachtlokal theilen sollten, was ereignete sich da, die Preußen blieben im Wachtlokale und die Baiern standen draußen, und warum, „weil die Herren Preußen sie herausgeworfen hatten", und doch sind es unsere einige deutsche Brüder.

Sie sehen also, meine Herren, in allen diesen Ständen herrscht diese Sympathie nicht, und doch ist sie da; wo ist sie also? ich will es Ihnen sagen, es Ihnen in's Ohr raunen, denn ich fürchte Ihren theilweisen Groll und ich weiß sehr wohl, daß die liberale Presse mich wiederum liebsam streicheln wird — diese Sympathie ist entstanden in der Demokratie, verstärkt durch praxislose Juristen, eitle Beamte, Idealisten und viele literarische Bummler; es klingt hart, aber es ist wahr, denn wer entfaltete denn im März 1848 zuerst die deutsche Fahne, wer rief zuerst dem einigen Deutschland das erste Hoch zu, der Demokrat, und eigentlich der Straßendemokrat, und je röther die Feder an seinem Kalabreser, je größer die deutsche Kokarde. Man durfte die preußische gar nicht mehr tragen, es war bei Todesstrafe verboten, und doch kenne ich viele Männer und manche ganz genau, die nie die deutsche Kokarde getragen. Diese Demokraten schreien sehr, thun aber nichts: der Griff ans Schwert ist ihnen fremd, der Blick auf das Visir der Pistole unliebsam, der Knall der Kugel unangenehm; sie schießen nur des Nachts, oder aus Dachluken; doch das eine Mal da ließen sie sich in einen Kampf auf freiem Felde bei hellem Tage ein, denn sie waren 30 gegen 2, es war damals bei jenem scheußlichen Doppelmord in Frankfurt a. M. jenes unglückselige Opfer der Auffassung eines einigen Deutschlands dieser Sorte Menschen.

Und diese Demokraten, überall glücklich, nur nicht auf dem Schlachtfelde, sie gingen weiter, und wußten viele edle Männer für ihr Prinzip zu gewinnen, und diese aus edlen Motiven, den Abgrund nicht sehend, ließen sich verleiten und gingen mit und die Verirrten, sie gingen noch weiter und wußten sogar unser März-Ministerium für sich zu gewinnen, und dieses Ministerium, es ging ebenfalls mit und opferte unser schönes Vaterland einer Illusion, einer demokratischen Tendenz. Und wer war es, der damals jene Worte hervorrief, jene Worte, vor denen ein jeder wahre Patriot freilich von schwarzweißer Farbe zurückschauderte: Heinrich von Arnim war es und sein Name bleibt mit rother Farbe in unserer Geschichte geschrieben. Also unser schönes, liebes, unser theures Vaterland, unser stolzes Preußen sollte aufgehen in einem Lande der Phantasie und der Illusion; ich bitte Sie, meine Herren, durchfühlen Sie mit mir ganz die Kluft dieses Gedankens. Nein, Gottlob! es ist nicht aufgegangen, es wird nie aufgehen, so lange noch das preußische Herz schlägt und das preußische Landwehrkreuz glänzt; und wem haben wir dieses zunächst zu danken, diesem Manne, dem gegenwärtigen Träger unserer Politik und diesen Mann wollten Sie stürzen? ich frage Sie, meine Herren, wo geriethen wir wieder hin!

Stürzen will ich ihn nicht, aber unterstützen will ich ihn und zwar von ganzer Seele — aber stehen bleiben auf seinem gegenwärtigen Standpunkt darf er nicht. Die Union, sie ist gefallen, und Gottlob, daß dem so ist, nun so zerreißen wir vollends die Ketten, die uns umschließen; sagen wir uns ganz los von der Idee eines einigen Deutschlands, brechen wir auch in Dresden und werden wir wieder ganz Preußen aber von echten schwarzweißen Farben! an rechtlichen Motiven wird es bald zu diesem Losreißen nicht fehlen; der von Osten herwehende Wind verändert gar zu bald seine Natur.

Ziehen wir uns in uns selbst zurück, befestigen und verbessern wir unsere Verfassung, ergänzen wir unsere Gesetzgebung und bald kehrt Ordnung, Ruhe, Zufriedenheit und Vertrauen zurück; das Gewerbe blühet, der Wohlstand hebt sich, das unglückliche Proletariat vermindert sich, und bald, nur zu bald, die jetzt in falscher Anerkennung ihrer Positionen, in denen sie lediglich durch Preußen gehalten und undankbarer Weise uns den Rücken kehren, bald werden sie Heinrich IV. gleich auf den Knieen gerutscht zu uns kommen, und werden bitten: „nehmt uns auf!" Und wahrlich, meine Herren ...

⅋ Wir müssen Hrn. F. A. W. Diesterweg 1848 Mal um Verzeihung bitten, daß wir ihn in Verdacht der (horribile dictu!) Reaction gehabt, weil er in der Zeitschrift „Germania" eine Erziehung wünschte „in Gesetzlichkeit." Jetzt, wo wir den Aufsatz weiter lasen (er war uns vor Freuden, Diesterwegen zu den Unsern zählen zu dürfen, unter'n Tisch gefallen), finden wir, daß der große deutsche National-Erzieher einen eigenthümlichen Begriff mit „Gesetzlichkeit" vereinbart. Denn er schreibt wörtlich: „Würden wir die Schmach erlebt haben, die wir jetzt alle Tage erleben, daß sich einzelne deutsche Stämme die wohlerworbenen Rechte und Freiheiten wieder rauben lassen, wenn die ganze deutsche Jugend in der Achtung und Liebe zu Gesetz und Recht (à la Diesterweg) erzogen wäre?" — Etwas dunkel, etwas düster zwar von einem so großen Licht des Tages, wie Diesterweg, aber doch nicht ganz unverständlich für Jeden, der zwischen den Zeilen dieser deutschen National-Erziehungs-Methode lesen kann. Da thut ein deutscher Hausvater ja besser, er läßt seine Kinder von Kotzebue's „Educationsrath", Herrn Sebastian Knaster, erziehen.

— V Als eine schmähliche Frucht der aufgeklärten Neuzeit haben sich in Stettin und Königsberg bereits „Heiraths-Collegien" gebildet. Auch Danzig wird mit Nächstem ein solches Institut erhalten, da mehrere junge Leute, die viel Heirathslust aber wenig Geld dazu besitzen, bereits nach Königsberg gereist sind, um sich von der Zweckmäßigkeit dieser Anstalt zu überzeugen und sie in Danzig einzuführen.

—† Die Zahl der Aufseher, Gefangenwärter und Oberaufseher in der Stadtvoigtei beträgt jetzt an 60. Da durchschnittlich täglich 600 Gefangene in der Stadtvoigtei sind, kommt also auf 10 Gefangene ein Beamter.

—* Ein Monstrum oder sonstiger naturgeschichtlicher Unhold wird in Spiritus gesetzt und kommt ins zoologische Museum. Was geschieht aber mit parlamentarischen Anträgen und dergleichen, die durch einfache Tagesordnung beseitigt worden sind? Wie behütet und bewahrt man diese Originalitäten für die hoffentlich constitutionelle Nachwelt? Dem Vernehmen nach hat Hr. Runkelrübenzuckersiedereiverwaltungsrathsdirektor Riedel in dieser Beziehung eine glückliche Erfindung gemacht, hat seinen, die auswärtige Politik des Ministeriums mißbilligenden Antrag in Zuckerwasser gesetzt. Dieses Beispiel wird ohne Zweifel große Nachahmung finden, und es steht zu erwarten, daß durch die Legion parlamentarischer Minerven, die dem Haupte unserer Oppositions-Zeusse zu früh oder zu spät entspringen, die dazu nöthigen Einmachegläser höchlichst im Preise steigen werden. Freilich Spiritus wäre immer besser als Zuckerwasser. Indeß der Sprit (des Esprits gar nicht zu gedenken) scheint bereits verbraucht, und nur „das Phlegma ist geblieben."

— † Während des Jahres 1850 sind von den Schutzmannschaften theils verhaftet, theils sistirt worden: wegen Straßenraubs 15, wegen Einbruchs 40, wegen Diebstahls 854, wegen Betrugs 120, wegen obdachlosen Umhertreibens 5445 männliche und 1668 weibliche, wegen Bettelns und Erpressung 1457, wegen versuchten Selbstmordes 5, wegen mangelnder Legitimation 326, wegen Straßenexcessen 960, wegen Sittenlosigkeit 577, wegen Körperbeschädigung 103 Personen. Außerdem wurden 142 steckbrieflich verfolgte Verbrecher zur Haft gebracht.

— Man liest in der Köln. Zeitung vom 9. dieses. Reise der 40 Bergsänger. Aus der Rheinprovinz begaben sich die Vorgenannten nach dem Hauptorte Schleswig-Holsteins, wo man ihnen die größte Theilnahme bewies. In Hamburg und Lübeck wurde eine ganze Reihe von Conzerten, welche den gewünschten Erfolg hatten, durch sie veranstaltet und von dort aus zogen sie nach Mecklenburg-Schwerin und Strelitz. An den Höfen der Großherzoge dieser Länder ward ihnen eine ganz ausgezeichnete Aufnahme. Nachdem auf Befehl Sr. Majestät des Königs von Hannover ihnen das Hoftheater zur allgemeinen Verfügung gestellt worden, ertönten ihre Lieder vor dem Könige, seiner erlauchten Familie und dem ganzen Hofe so wie vor einem zahlreichen Publikum, sie ernteten den lebhaftesten Beifall, wurden herausgerufen um von Neuem beklatscht zu werden. Von Hannover zogen die Sänger nach **Braunschweig, Halle und Leipzig**, von da nach **Potsdam** und **Berlin**, wo sie unbezweifelt neuen Erfolg erlangen.

— In dem dicht vor dem Halleschen Thore gelegenen Hause, Neu-Amerika genannt, ist in vergangener Nacht ein verruchter Raub mit Knebelung u. s. w. verübt worden. Das Polizei-Präsidium hat eine Prämie auf Entdeckung der Thäter ausgesetzt.

— Am Sonnabend sagte Herr von Bismark auf der Tribüne der zweiten Kammer: „Wenn der Herr Quästor und Geheime Finanzrath Hesse die Zahlungen aus der Kasse der Kammer verweigert, weil das Budget noch nicht bewilligt ist, so darf man voraussetzen, daß er, nach dem Grundsatz: Toute charité bien ordonnée commence par soi-même, auf die am 1. Januar fällig gewesenen Gehälter der Geheimen Finanz- und anderen Räthe als verfassungsmäßig nicht zahlbar betrachtet und die Annahme seinerseits verweigert haben werde." Zu unserm tiefen Schmerz mußten wir aber aus der Hessischen Gegenrede entnehmen, daß dieser so aufrichtig constitutionelle Beamte sein Gehalt, dessen Auszahlung ihm ohne Zweifel im Lichte eines „Verfassungsbruchs" erscheinen muß, in der That angenommen hat und so durch wissentliche Annahme einer verfassungswidrigen Zahlung sich zum Complicen des „Attentats" gemacht hat. Wo soll man noch entbehrungsfreudige Verfassungstreue suchen, wenn sie selbst in „Hessen" nicht mehr zu finden ist! Damit die Diätenentsagung den Römersinn der „constitutionellen" Abgeordneten nicht auf zu harte Proben stellt, ist der Quästor bereit, die Diäten zwar auszuzahlen, aber nur „vorschußweise", so daß Entbehrung Niemandem zugemuthet wird. Das Auskunftsmittel ist bequem, ohne dabei den Ruhm opferbereiter Verfassungstreue zu schmälern. Böswillige Reactionaire aber könnten danach der Regierung empfehlen, unter Umständen auch einmal, vielleicht auch mehrere Jahre hindurch, alle ihre Ausgaben „vorschußweise" zu leisten. Ein sehr vereinfachtes Verfahren, da die Einnahmen sicher sind.

— „Das ist ein Ausweg, der zum Thore hinausführt!" — sagte Herr Simson in seiner Rede am 7., über die einfache Tagesordnung; — meinte er: „mit mir und meines Gleichen?

Drei Kämmerling' gingen zum Thore hinaus. Ade!
Schwerin, der schaute zum Fenster hinaus. Ade!
Und wenn es denn muß geschieden sein,
So gieb uns noch unsere drei Thälerlein. Ade!
Scheiden und meiden thut weh!

— Wie kommt es wohl, daß der Herr Präsident der zweiten Kammer noch nicht aus seiner Amtswohnung ausgezogen ist, da doch offenbar keine Miethe dafür bezahlt werden kann, ehe das Budget bewilligt ist?

— Der neuerdings aus der Arche der „Constitutionellen Zeitung" in der Person eines Herrn M. aus Braunschweig ausgesandte Abonnenten-Täuberich soll eben mit keinem Gewinn zurückgekehrt sein. Wozu auch in der Ferne suchen, wenn das praktische Vorbild „der Prämien-Droschken-Lotterie" so nahe liegt. — Man denke sich nur einen Finken-Hahn nebst Bauer, oder einen „Edlen a. D.", oder einen überzuckerten Geheimrath, oder eine wurmstichige Wiege nebst Webebaum, oder eine vollwichtige Raugrafen-Mumie, oder so einen „putsch weg" oder gar die in Spiritus gesetzten Merkwürdigkeiten eines „Zerrissenen" als Haupttreffer!

— V Die „Wehrzeitung", die in ihrer neuesten Nummer den „verklungenen Größen der Revolutions-Vorbereitung", einem Vincke, einem „constitutionell-aufgegangenen, ministeriell aber bekanntlich untergegangenen rheinländischen Bankier Camphausen", arg zu Leibe geht, meint, „daß sich eine Fahnenflucht im größten Style, Gott sei Dank nur eine parlamentarische, vorbereite." Die Linke der Kammer oder specieller angegeben, die Fraction Frankfurt-Gotha, soll an dem Entschlusse laboriren, in Bausch und Bogen ihr Mandat niederzulegen, wenn nicht ein Ministerwechsel in ihrem Sinne stattfinden werde. — Wer das von unseren Eigentlichen mit und ohne J-Tippel glaubt, ist sehr abergläubisch. — Unserer Freundin „Wehrzeitung" scheint es übrigens auch nicht recht glaublich zu sein, daß unsere Mund-Heroen sich bis zu dem Heroismus des „Dreithaler-Opfers" emporschwingen werden. Sollte aber wirklich das „Ungeheure" geschehen, so werden wir nicht verfehlen, uns den „Gänsemarsch" der constitutionellen Heldenschaar zum Thore hinaus, wenn auch mit thränennassem Auge, anzuschauen, um pflichtschuldigst über sothanes „Ereigniß" berichten zu können.

— V In gewisser Hinsicht sind die Amerikaner ganz praktische Leute, namentlich in Kammer- und Volks-Versammlungs-Angelegenheiten. Bei einer solchen Versammlung, als die Kinnbacken-Kämpfe bereits begannen in solche mit den Fäusten überzugehen, trat sehr ernst ein Oberst Abbot auf und stellte, unter dem zustimmenden Jubel der Anwesenden, folgende Anträge: „Die Versammlung erklärt 1) daß sie verdammt verrückt sei, und 2) daß sie sich vertagen wolle." — Ob, wenn man irgendwo in Europa am 3. December v. J. gerufen hätte: „Ist kein Abbot da?!" — sich wohl ein solcher Antragsteller gefunden, — und welche Gesichter würden z. B. europäische Junker Plump's, Grafen Batu-Khan's, J-Tippel-Vertilger, aus freier Wohnung ermittirte, kaffee-bittere Rüben-Cincinnati und dergleichen parlamentarische nothwendige Uebel, — bei sothanem Antrage gemacht haben?

— Der kürzlich in Aleppo verstorbene Bem stammt aus einer, früher in der Gegend von Marienwerder ansäßigen adeligen Familie, die sich nach Niesiacki's Wappenbuche Behm schrieb. Der genannte Joseph Bem ist in Galizien im Jahre 1790, wo sein Vater in Diensten des fürstlich Sagieczko'schen Hauses stand, geboren. Im Jahr 1812 trat er in die großherzoglich Warschaulsche Armee.

— „Ich will nicht in eine traurige Vergangenheit eingehen," sagte Camphausen in der Sitzung vom 8. Januar. Man glaubt den Aeneas reden zu hören, als Dido die Geschichte seiner Thaten von ihm zu wissen begehrte.

— Die „Constitutionelle" meint, es sei die Aufgabe der Kammern, dem Verfassungsleben Gehalt zu verleihen. Das wird für viele gehaltlose Herren eine wahre Herzstärkung sein.

— Der Student Schurz soll erklärt haben, er würde lieber die Gefahren einer zweiten Befreiung Kinkels übernehmen, als Tante Voß auf „Weihnachts-Wanderungen begleiten."

— § Die Const. Zeitg ist sehr erbittert, daß die Nat. Zeitg. ihren Simson verhöhnt und seine Worte entstellt, da sie für jetzt doch noch „eine große Strecke Weges gemeinsam zurückzulegen haben" und macht ihrer Erbitterung durch den Ausruf Luft: „Wir wissen, wo wir gegenwärtig unsere Feinde zu suchen haben!" — Wir bitten die C. Z. über die N. Z. uns nicht zu vergessen, da wir auf diesen Ehrentitel das älteste Recht haben und uns denselben durchaus nicht nehmen lassen.

— Als Verfasser der Brochüre „Vier Wochen auswärtige Politik" wird der in unsern Kreisen wohlbekannte „Elias Krumm" genannt.

— V Wie Zuschauern bestimmt versichert worden, liefert der Herr Geheime Legationsrath Varnhagen van Ense die Schablonen, nach welchen die leitenden Bernstein-Artikel in der Urwähler-Fabrik gearbeitet werden. — Herr Varnhagen, bisher im grünen Zimmer sitzend, einen grünen (revolutionairen?) Schlafrock und dito Pantoffeln tragend, kurz grün von Kopf bis zum Fuß, scheint also jetzt in's Rothe hineinspielen zu wollen. —

— Z Königliches Opernhaus. Am Sonntag Mozart's: „Zauberflöte", die alten, wohlbekannten und doch immer neubegeisternden Klänge, über die man sogar den kolossalen Text-Unsinn des originellen Kautzes Schickaneder vergißt, den Louis Schneider so humoristisch in seinem „Schauspiel-Direktor" der Vergessenheit entrissen hat. Die Ausführung des Musikwerks sehr wacker. Frau Köster die wenn auch nicht „halsbrechende", so doch fast „stimmenbrechende" Parthie der Königin der Nacht, mit ihren fast das Unmögliche fordernden Colloraturen, Passagen und Trillern, aufs Brillanteste durchführend. — Frau Herrenburger-Tuczek trefflich bei Stimme, die sie mit vollem Gefühl und lobenswerthem Feuer als Pamina benutzte. — Herr Mantius ist noch immer ein lyrischer Tenor, wie wohl nicht viele so wackere die deutsche Bühne besitzen dürfte. Auf der unseren wüßten wir nicht, wer gleich ihm den Tamino mit dieser Zartheit singen würde. — Herrn Zschiesche's Sarastro macht sich in der tiefen Stimmlage noch immer als treffliche Gesangsleistung geltend, während die mittleren und höheren Töne doch wohl schon sehr an Unsicherheit leiden. — Alles, was noch in der Oper mitwirkte, that dies mit sichtbarer Liebe für den unsterblichen Meister, darum war auch natürlich das Ensemble ein höchst rühmliches und der reiche, laute Beifall ein vollkommen gerechtfertigter.

— Die fernere Aufführung des „Propheten" und das zu dieser Oper abgeschlossene Gastspiel der Madame De la Grange werden durch die andauernde Heiserkeit des Herrn Pfister behindert. Frau De la Grange wird daher nicht mehr auftreten.

Es war das Gerücht verbreitet worden, daß die Pensionirung unseres beliebten Gern intendirt werde; ebenso meldeten auswärtige Zeitungen, daß der gegenwärtige General-Intendant der k. Schauspiele in Ruhestand versetzt und die Leitung derselben unter das Hofmarschallamt kommen werde. Beide Gerüchte sind ganz unbegründet.

Se. Maj. der König haben der Wittwe des bekannten Kapellmeisters und Komponisten Konradin Kreutzer, die in großer Dürftigkeit in Wien lebt, eine Unterstützung von 200 Thlr. gewährt.

ren, wer so wie Preußen über 500,000 Bajonette zu befehlen, der braucht nicht zu bitten, sich nicht zu vereinen, der kann befehlen, kann und muß allein stehen! Und gehet es dann zum Kriege, und es könnte denn doch zu einem solchen kommen, dann würde es denn doch ein anderer sein als um eine uns nichts angehende Verfassung zu stützen, oder einen sich selbst erschlagenen Minister zu halten: dann würde das brave Preußenheer siegreich vorwärts gehen, mit ihm die Liebe seines Königs, hinter ihm die Liebe seines Volkes, in der Brust das alte treue Preußenherz, an der Brust das nie fehlende Zündnadelgewehr; und immer weiter und weiter geht es, denn unsere alte treue Losung, sie war und bleibt unbesiegbar, denn sie heißt: „Mit Gott, für König und Vaterland!“

Graf von Zieten.

Hochverraths-Prozeß Treziak.

Schwurgerichtsverhandlung vom 11. Präsident: Hr. Mörner, Staatsanwalt: Hr. Meier Vertheidiger: Hr. Volkmar. — Als Geschworne fungiren: die Herren Wirth, Jacquier, Döring, Cottel, Conrad, Pape, Fonrobert, Peterson, Haack, Schwarz, Richard und Seidenschnur.

Auf der Anklagebank: Der ehemalige Schauspieler Treziak, 22 Jahr alt, in Berlin wohnhaft; bereits im Jahre 1848 wegen Theilnahme an einem Tumult mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. Heute steht er unter der Anklage des Hochverraths.

Nachdem die Anklage-Akte verlesen, beginnt der Präsident: Wann verließen Sie Berlin? — Angekl.: Ende Mai 1849. — Warum? — Ich hatte keine Stellung hier. — Hatten Sie Kenntniß vom Aufstande in der Pfalz? — Ja. — Kannten Sie den Zweck des Aufstandes? — Er war mir dunkel. — Wohin reisten Sie von hier aus? — Nach Halle. — War Halle das Ziel ihrer Reise? — Es sollte es ursprünglich sein; da ich dort aber kein Engagement als Schauspieler fand, so reiste ich weiter nach Süddeutschland. — Was verstehen Sie unter Süddeutschland? — Frankfurt a. M. u. s. w. — Hatten Sie auch die Absicht, nach der Pfalz und Baden zu gehen? — Ja. — Aber ein Engagement als Schauspieler in Ländern suchen, die in vollem Aufruhr stehen, erscheint sonderbar; man sollte glauben, Sie würden in ruhigeren Ländern eher zum gewünschten Ziele gelangt sein. — Angekl. schweigt. — Welches waren die Städte, die Sie außer Halle besuchten? — Frankfurt a. M., Darmstadt, Mannheim, Neustadt a. d. Hardt. — Wo kamen Sie zuerst mit den Aufständischen zusammen? — In Neustadt nahm ich Dienste. — Dachten Sie nicht daran, daß dies unerlaubt sei? — Ich glaubte dies damals nicht. — Sie sagen „damals“, warum halten Sie es jetzt für ungesetzlich? — Weil ich darum in Anklagestand versetzt bin. — In welches Corps der Aufständischen traten Sie zuerst ein? — In das Corps der Sensenmänner, das Fenner von Fenneberg gebildet hatte. — Wurden Sie vereidet? — Nein. — Mit Ihren Verpflichtungen bekannt gemacht? — Nein. — Welchen Zweck verfolgte denn das Corps? — Wir exercirten. — Aber zu welchem Zweck war das Corps gebildet? — Es sollte zum Schutz des Landes gegen die Baiern dienen. — Wie lange standen Sie bei dem Corps? — 14 Tage. — Und was thaten Sie während dieser Zeit? — Wir exercirten. — Aus welchem Grunde traten Sie aus? — Ich wurde von der provisorischen Regierung dem Bureau des Generals Snayde als Ordonnanzoffizier zugetheilt. — Welche Zwecke verfolgte diese sogenannte provisorische Regierung? — Die Durchführung der Reichsverfassung. — Hielten Sie dies für gerechtfertigt? — Ja, wenn es auf gesetzlichem Wege geschieht. — Was heißt das? — Wir nahmen an, daß, da die Majorität der deutschen Fürsten sich für Annahme der Reichsverfassung erklärt hatte, die Minderheit derselben, welche sich dagegen sträubte, zur Annahme gezwungen werden müßte. — Aber sahen Sie nicht ein, daß, angenommen, es sei dies wahr, nur die Majorität der Fürsten die Minorität derselben zwingen, und daß dies nicht von Privaten geschehen konnte? — Der Angeklagte schweigt. — Wie lange waren Sie bei Snayde? — Nur wenige Tage, denn wir mußten bald vor den anrückenden preußischen Truppen flüchten. — Kam es Ihnen, als Sie die Preußen gegen sich sahen, nicht in den Sinn, daß Sie unrecht handelten? — Der Angekl. schweigt. — Warum floh Ihr Corps? — Wir waren zu schwach, den Kampf anzunehmen. — Also wenn sie stärker gewesen wären, würde es geschehen sein und Sie würden sich am Kampfe betheiligt haben? — Der Angekl. schweigt. — (Hier trat auf der überfüllten Tribüne für längere Zeit eine so große Unruhe ein, daß von dem Verhör nichts zu verstehen war) . . . . . das Corps focht bei Upstadt allerdings mit den preußischen Truppen, fährt der Angekl. fort, doch war ich nicht beim Gefecht. — Wie kam das? — Ich war commandirt, den Trainzug zurückzuführen. — Wo blieben Sie weiter? — Nachdem Snayde geflohen, wurde ich Mieroslawski als Adjutant zugetheilt. — Ist das bei den Akten befindliche, vom 24. Juni datirte und von Mieroslawski ausgefertigte Patent das Ihrige? — Ja. — Haben Sie die drei bei den Akten befindlichen, aus Pirmasenz datirten Militairrapporte verfaßt? — Ja. — Worin bestanden Ihre Dienstleistungen bei Mieroslawski? — Ich hatte seine Befehle und Bestellungen an die betreffenden Personen zu überbringen. — Haben Sie während dieser Zeit an einem Kampfe Theil genommen? — Nein. — Aber früher haben Sie ausgesagt, daß Sie, als Sie einst mit 6 Chevauxlegers Rastatt verließen, bei Oos mit Nassauern und Mecklenburgern zusammengetroffen seien? — Ja, das ist wahr. — Sie haben auch ausgesagt, daß Sie bei dieser Gelegenheit mit diesen handgemein geworden und mehrere Leute verwundet, doch keinen getödtet hätten? — Ich habe eine Unwahrheit gesagt. — Und aus welchem Grunde? — Ich entsinne mich dessen nicht mehr. — Wie waren Sie weiter beim Aufstande thätig? — Militairisch gar nicht weiter, vielmehr folgte ich fast willenlos dem Blenkerschen Corps am 6. Juli nach der Schweiz.

Nach diesem Verhör richtet noch der Staatsanwalt, trotz des Protestes des Vertheidigers, eine lange Reihe von Fragen an den Angekl., von denen aber nur sehr wenige auf der Tribüne zu verstehen sind. Es geht aus denselben hervor, daß das Officierpatent des Angekl. von dem ehemaligen Lieutenant Techow unterschrieben ist, den er aber erst in der Pfalz hat kennen lernen wollen, obschon er die oben erwähnte 3monatliche Strafe wegen seiner Betheiligung am Zeughaussturm erhalten hat. —

Der Staatsanwalt giebt darauf eine lange, höchst ausführliche Darstellung der Begebenheiten seit Anbietung der Kaiserkrone bis zu der bekannten, von Brentano über seine Genossen beim Aufstande abgegebenen Erklärung. Er weist daraus nach, daß der Zweck des Aufstandes die Einführung der demokratischen Republik in allen deutschen Ländern und die angebliche Durchführung der Reichsverfassung nur „eine Fahne der Heuchelei“ gewesen. Es müsse auch angenommen werden, daß dieser Zweck (der Staatsanwalt verliest hier die vielen von der Linken der Frkf. Nationalvers. und den Aufständischen erlassenen Proclamationen) allen Denen, welche sich am Kampfe betheiligt haben, bekannt gewesen sei. Dann führt er aus, daß der deutsche Bund stets fortbestanden, wenn auch die Functionen des Bundestags auf den Reichsverweser übergegangen seien. Eine Auflehnung gegen den Bund und das Haupt desselben sei aber Hochverrath.

Der Vertheidiger bestreitet dies und behauptet, daß dem deutschen Körper das Organ genommen gewesen, durch welches er sein Leben empfangen, wie denn schon die Unterstützung, welche die Schleswig-Holsteiner gegen ihren eigenen Landesherrn von Deutschland erhalten, das Aufhören des deutschen Bundes vollständig bewiese.

Mit meisterhafter Klarheit und Präcision resumirt darauf der Präsident. Nachdem er den Geschwornen den Verlauf des heutigen Prozesses noch einmal vorgeführt, setzt er ihnen kurz und klar den Zweck des deutschen Bundes und der Einsetzung des Bundestages auseinander, und beweist ihnen dann, daß zwischen der Existenz eines Rechts und der Ausübung desselben ein großer Unterschied sei, so wie, daß, wenn auch die Verfassung eines Staates durch innere Unruhen zerstört, darum der Staat selber noch nicht zerstört zu sein brauche, wie dies Preußen durch seine neuesten Schicksale zum besten erweise. Er schildert sodann und verliest die betreffenden Actenstücke, warum und in welcher Art der deutsche Bundestag aufgelöst und seine Befugnisse auf den Reichsverweser übergegangen seien, und geht schließlich auf das hochverrätherische Unternehmen in Baden selbst ein. Nachdem er noch die Geschwornen ermahnt, mit allem Ernst und aller Gewissenhaftigkeit an die Berathung zu gehen, legt er ihnen folgende Fragen vor: 1) Ist der Angeklagte schuldig, sich durch seine Theilnahme am Aufstande in der Pfalz und in Baden in der Eigenschaft als Sensenmann, Ordonnanzoffizier des Generals Snayde und Adjutant des Generals Mieroslawski bethätigt und dadurch die Sicherheit, Integrität ꝛc. des deutschen Bundes gefährdet zu haben? — und wenn diese Frage bejaht wird: 2) Ist er schuldig, auf entferntere Art durch Rath und That gegen die Sicherheit und Existenz des preußischen Staats thätig gewesen und die Freiheit und das Leben seines Oberhauptes in Gefahr gebracht zu haben?

Nach nicht zu langer Berathung sprachen die Geschwornen zu der ersten Frage das Ja, zu der zweiten das Nein aus.

Der Staatsanwalt trug nach diesem Ausspruch darauf an, gegen den Angeklagten die Schuld des Hochverraths auszusprechen und auf Hinrichtung durch das Beil zu erkennen. Der Vertheidiger dagegen verlangte die Freisprechung des Angeklagten.

Nach längerer Berathung erkannte der Gerichtshof dahin, daß der Angeklagte des Hochverraths nicht schuldig und er deshalb sofort auf freien Fuß zu setzen sei. In den Gründen hieß es: die erste Frage sei von den Geschwornen zwar bejaht und damit die Schuld des Angeklagten erwiesen; da aber die Kabinets-Ordre von 1836 und 1834 die Strafbarkeit dieses Vergehens von der preußischen Gesetzgebung abhängig machten, so hätte noch die zweite Frage gestellt werden müssen, ob auch die thatsächlichen Merkmale des Hochverraths nach preußischen Gesetzen vorhanden, und da diese Frage verneint sei, so hätte das Nichtschuldig ausgesprochen werden müssen. — Der Vater des Angeklagten, der der Verhandlung auf der Tribüne beigewohnt, empfing nach diesem Ausspruch die Glückwünsche der sehr zahlreichen Zuhörer.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Am 13. Januar.

Der Tag, darin ein höherer Wille
Der Seele lieh die irdische Hülle,
Worin sie kämpfend in dieser Zeit
Die Hoffnung wirbt einer Ewigkeit,
Er ist ein Tag tiefinniger Feier,
Wenn fest und fester, treuer und treuer
Der Kämpfer im Streit befunden wird,
Im Hoffen, im Glauben unbeirrt.

So wie vor nahe an tausend Jahren
Der Tempel sandte die reis'gen Schaaren,
In des Unglaubens finstere Nacht,
Das Licht zu schleudern christlicher Macht,
Sammeln sich wieder am Kreuzeszeichen
Die Glaubensstreiter, die nimmer weichen,
Die nur im Kampf auf Leben und Tod
Erblicken der Freiheit Morgenroth.

O seid mir gegrüßt, ihr Streiter alle,
Doch Du vornehmlich, Tochter vom Thale!
Gott segnete Dich, segne Dich heut
Für's neue Jahr der wirbelnden Zeit,
Laß klingen die Leier, schwirren das Schwert
Des treffenden Worts, den heimischen Heerd,
Die edele Treu', den christlichen Glauben —
Sie sollen sie nimmer und nimmer rauben.

Dominus vobiscum.

Une française, d'une éducation d'istinguée, désire se placer comme gouvernante ou dame de compagnie; prendre des renseignements rue Potsdam No. 134 c. au premier à droit.

Eine herrschaftlich eingerichtete Parterre-Wohnung ist Linksstraße Nr. 7. zu vermiethen. Näheres daselbst.

G e s u c h.

Eine Wassermühle oder Wasserkraft von einer Stärke von mindestens 10—12 Pferden, mit einem Gebäude, im Umkreise bis zu 12 Meilen um Berlin, wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Beschreibung des Grundstücks, der Gegend und Angabe des Pacht- resp. Kaufpreises werden sub L. 35. post restante Berlin oder in der Vossischen Zeitungsexpedition erbeten.

Ein elegantes Reitpferd (Stute edler Race) steht zum Verkauf bei dem Herrn Stallmeister Sala, Dorotheenstraße 14.

Kautionsfähige Guts-Administratoren,
welche eine Reihe von Jahren größere Güter selbständig bewirthschaftet haben und sich durch sehr günstige Zeugnisse hierüber legitimiren können, weist den hierauf reflectirenden Herren Rittergutsbesitzern nach

W. C. Seidel in Neustadt-Ebw.

J. L. Dietrich,

Markgrafenstraße Nr. 45., am Gensd'armenmarkt,
empfiehlt zu den bevorstehenden Festlichkeiten und Bällen außer allen übrigen Putzgegenständen eine reiche Auswahl der schönsten französ.

Blumen, Coiffuren und Kleidergarnirungen.

Huete, Dienstag, Vormittags von 9 Uhr ab, empfiehlt
wieder feine frische Blut- u. Leberwurst.
F. Riquet, Jägerstr. 41, vis-à-vis der Königl. Bank.

Einen neuen Transport Straßb. Gänseleber-Pasteten, ital. Maronen und Strachino-Käse erhielt

Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,

Nr. 10. Untern Linden (Durchgang zur kl. Mauerstr.) Nr. 10.

Thee-Anzeige.

Feine und feinste frische **Caravanen-Thee's,** wobei auch gelbe à 5 Sgr. und 10 Sgr. pr. Pfd., so wie andere

ostind. Thee's

in feiner und feinster Qualität bei

Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,

Nr. 10. Untern Linden (Durchgang zur kl. Mauerstr.) Nr. 10.,
und Niederlage Schloßfreiheit Nr. 1.

Wohlfeile Thybets
in reiner Wolle.
Das zweite Lager von
W. Rogge u. Co.,
am Schloßplatz,
ist mit rein wollenen Thybets in allen Farben von Neuem aufs Vorzüglichste assortirt und stellt die sehr billigen Preise auf 15, 17½, 20, 22½ und 25 Sgr.

Frische Rappskuchen sind billig zu haben auf dem neuen Actienspeicher Ziegelstraße 13. und 14.

Die Maschinenbau-Anstalt

von **Jahn & Arendt**
in Dessau (Anhalt)
empfiehlt sich zur Anfertigung von Maschinen für Nagelfabrikation auf kaltem Wege, zur Anlegung größerer Etablissements, dergleichen Maschinen für kleinere Etablissements. Auf letztere werden besonders Unternehmer aufmerksam gemacht, die ein mäßiges Capital sicher und rentabel anlegen wollen, nicht minder die Herren Nagelschmiedmeister, welche mittelst der genannten Maschinen der sich zu ihrem Nachtheil immer mehr ausbreitenden Concurrenz der Maschinennägel und Schuhstifte aufs Vortheilhafteste begegnen können, daher in keiner Nagelschmiede die fraglichen Maschinen künftig entbehrlich sein werden, über deren Leistungen und Fabrikate u. s. w. die genügendste Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt wird.
Maschinen für Streichgarn-, Kammgarn-, Streich-Kammgarn- und Baumwoll-Spinnerei u. s. w. u. s. w. werden fortwährend in genannter Anstalt nach den vorzüglichsten Systemen gebaut.

Zu Ostern d. J. können wir wieder einige junge Mädchen in Pension nehmen. Diejenigen Eltern, welche uns ihre Töchter anvertrauen wollen, werden gebeten, sich deshalb recht bald mündlich oder schriftlich an uns zu wenden.
Dessau, den 6. Januar 1851.

Louise Illing.
Rosalie Eisenhart, geb. **Illing.**

Donnerstag den 16. Januar c., Vormittags 10 Uhr, sollen Köpnicker Straße Nr. 33. auf dem Holzplatze für fremde Rechnung
c. 9 Schock 1½, 2- u. 3'' Eichen-Bohlen
in kleinen Posten öffentlich versteigert werden.
Migolski, Königl. Auktions-Commissarius, Burgstraße Nr. 3.

B e k a n n t m a c h u n g.

In dem Königl. Gramzower Forstrevier, circa 3½ Meilen von dem Werbelliner See zur Abschiffung nach Berlin, und eben so weit von dem Caselower Revier von Stettin entfernt, sollen am Freitag den 31. d. Mts. in Gramzow, in der Behausung des unterzeichneten Oberförsters, und zwar aus dem Gramzower circa 100 Klafter beputzte, aus dem Caselower Revier circa 15 Klafter dergleichen Eichenborke unter den allgemeinen Licitations-Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Gleichzeitig werden die aus den Pletteichen fallenden Krumm- und Schiffshölzer verkauft.

Zur Sicherheit der Bestgebote wird im Termine pro Klafter Eichenborke 2 Thlr. und auf die Nutzhölzer 20 Thlr. bei der Forstkasse deponirt.
Gramzow, den 11ten Januar 1851.

Im Auftrage.
Der Oberförster **v. Kobilinski.**

In Folge der Bekanntmachung der Wohllöblichen Direktionen der Rheinischen und Cöln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft werden die darin angeführten fälligen Coupons und Obligationen in den Vormittagsstunden von 9 — 12 Uhr, vom 2. bis 15. Januar 1851 bei mir eingelöst.

Sämmtliche Coupons müssen aber mit einem numerisch geordneten Verzeichnisse versehen sein, und die Cöln-Mindener Stamm-Actien-Coupons von denen der Prioritäten getrennt eingereicht werden.
Berlin, den 27. Dezember 1850.

S. Bleichröder,
Rosenthalerstr. 44.

Medical Invalid and General Life Assurance Society.

Lebensversicherungs-Gesellschaft für Gesunde und Kranke.

Verwaltung für Deutschland in Frankfurt a. M.
Grund-Kapital: Sechs Millionen Gulden rheinisch.

Die obige Gesellschaft hat laut der, der General-Versammlung der Actionaire vorgelegten Abrechnung im Laufe des am 30. September 1850 endenden Jahres für 1,463,793 Thlr. neue Policen abgeschlossen, welche 62,836 Thlr. 20 Sgr. jährliche Prämien ertragen. Zugleich sind die Todesfälle weniger als in irgend einem Jahre seit 1844.

Ein ähnliches Resultat wurde von keiner concurrirenden Anstalt erreicht.

Die obige Gesellschaft fährt fort, zu ihren billigen und liberalen Bedingungen Lebensversicherungen und Rentenverträge abzuschließen.

Joh. Albert Varrentrapp, General-Agent.

Vorträge über Phrenologie.

Der Cursus über Phrenologie umfaßt fünf Vorträge, Abends von 7—8½ Uhr im Saal des Hôtel de Russie. Der erste Vortrag
morgen Mittwoch, 15. Jan.
ist zugleich ein für sich verständliches Ganzes. Als Eintrittspreis wird zur Deckung der Kosten des Lokals 5 Sgr. erhoben. Abonnements-Preis der übrigen vier Vorträge 1 Thlr. 10 Sgr. Einzelne Vorträge (außer dem ersten) 15 Sgr. Der zweite Vortrag nächsten Freitag. Dr. Scheve.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich nur auf diesem Wege
Clara Betteya,
Richard Flemming,
Sec.-Lieut. der Art. im 32. Ldw.-Reg.
Torgau und Schmeckendorf, den 11. Jan. 1851.

Frl. Bertha Cronheim mit Hrn. Julius Wald zu Stettin.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Lehmann zu Hellersdorf; Hrn. Cassirer Franke zu Magdeburg; Hrn. Schlange zu Schwanberg; Hrn. Kaufmann Deter zu Havelberg; eine Tochter dem Herrn Ad. Flatow zu Posen.

Todesfälle.

Das gestern Abend 6 Uhr an Lungenlähmung erfolgte sanfte Hinscheiden ihres vielgeliebten Gatten, des Freiherrn vom Berge auf Marwitz, beehrt sich allen Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen

Dresden, den 9. Januar 1851.
die tiefbetrübte Wittwe
Friederike Freifrau vom Berge
geb. Gräfin Taube.

Nach einem kurzen Krankenlager von 8 Tagen verschied gestern Abend 8 Uhr am gastrisch-nervösen Fieber mein theurer Gatte und liebevoller Vater meiner einzigen Tochter, der Rittergutsbesitzer **Friedrich Wilhelm Mangelsdorff,** in seinem 61sten Lebensjahre.

Wer den Dahingeschiedenen näher kannte, wird meinen großen Verlust zu schätzen wissen und eine stille Theilnahme mir nicht versagen.

Verwandten, Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht.
Alt-Bertkow, den 12ten Januar 1851.

Die tiefbetrübte Wittwe **Louise Mangelsdorff,**
geborne **Fahlenberg,** und Tochter.

Herr Kaufmann Chr. Donffin hiers.; Hr. Buchhändler Guillard hiers.; Hr. Rentier Spörer hiers.; Hr. Kreisrichter Spiller zu Greifenberg in P.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 13. Januar. Im Sch.-H. 10. Abonnements-Vorstellung: Was Ihr wollt. Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel.

Dienstag, den 14. Januar. In Potsdam: Auf Allerhöchsten Befehl: Die Erzählungen der Königin von Navarra. Lustspiel in 5 Akten, nach Scribe, übersetzt von W. Friedrich. Anfang ½7 Uhr.

Billets zu dieser Vorstellung sind von früh 8 Uhr an in der Kastellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu folgenden Preisen zu haben:

Erster Balkon und erste Rang-Loge 25 Sgr. Parquet und Parquet-Loge 20 Sgr. Zweite Rang-Loge 10 Sgr. Parterre 10 Sgr. Amphitheater 5 Sgr.

Königstädtisches Theater.

Montag, den 13. Januar. Der Markt der Ideen. Vorher: Auf vieles Begehren: Das Geheimniß des Forsthauses. Charakterbild mit Gesang in 3 Akten, von Fr. Kaiser. Zwischen beiden Stücken: Harmonika-Concert.

Dienstag, den 14. Januar. Zum Erstenmale: Der verwunschene Prinz. Lustspiel in 3 Akten von Plötz. (Herr Theodor Wagener vom K. K. Hof- und National-Theater zu Wien: den Schuster Wilhelm, als Gastrolle.) Dazu: Der Markt der Ideen.

Mittwoch, den 15. Januar. Gastrolle der Mad. Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung). Lucia di Lammermoor. Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti. (Mad. Castellan: Miß Lucia).

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 14. Jan. Zum 3. Male: **Bajazzo!** Volksdrama in 5 Aufz. frei nach dem Franz., von H. Marr. In Scene gesetzt vom Regisseur Hrn. Ascher. Anf. 6 Uhr.

Mittwoch, den 15. Jan. Zum 4. Male: **Bajazzo!**

Donnerstag, den 16. Jan. Zum 1sten Male: **Der Einzige,** große Zauberposse mit Gesang in 3 Akten und 6 Tableaux nebst einem Vorspiel von A. Mödinger (Verfasser von „Macht des Goldes“). Musik componirt von Conradi. In Scene gesetzt vom Regisseur Hrn. Hesse. (Mit neuen Dekorationen und Costümen.)

Im grossen Circus
von E. Renz,
Charlottenstraße Nr. 90. und 92.
Dienstag, den 14. Januar, Rübezahl, der rothe Berggeist, oder: die Erstürmung der Höllenpforte.
Große Pantomime nach einer böhmischen Volkssage, ausgeführt vom gesammten Personale der Gesellschaft.
Akademische Posen auf zwei Pferden, von C. Gautier, mit den drei Knaben Jules, Balduin und Oskar Carré.
Abdel-Kader, Schulhengst, ger. von E. Renz.
Die hohe Schule geritten von Mlle. Mathilde.
Anfang 7 Uhr. Morgen Vorstellung. Näheres die Tageszettel.

Cirque National de Paris
sous la Direction de **Mr. Dejean,**
Friedrichsstrasse Nr. 141 a. (Georgenstrassen-Ecke.)
Dienstag, 14. Januar: Grosse Vorstellung, gegeben von der ganzen Gesellschaft des Cirque des champs élysées.
Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze: Loge 1 Thlr. Parquet 20 Sgr. Erster Platz 15 Sgr. Zweiter Platz 10 Sgr. Dritter Platz 5 Sgr.
Das Billet-Verkaufs-Büreau ist von Morgens 10 bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kroll's Garten.

Dienstag, den 14ten d. M. ist das dekorirte Weihnachtslokal von 6 Uhr ab bei Concert zum **vorletzten Male** geöffnet. Entree 5 Sgr.

Gesellschafts-Haus.

Dienstag Concert von Fr. Laade. Entree 5 Sgr. Loge 10 Sgr. Anf. 7 Uhr.
Von jetzt an finden regelmässig Sonntag, Dienstag u. Freitag Concerte statt. Donnerstag Grand Bal masqué. Entrée 20 Sgr.

Rappo's Théater académique, Sophienstraße Nr. 16.
Dienstag: Große Akademie in 3 Abtheilungen 1. Abth. Athletik, Jonglerie, Akrobatik ꝛc. 2. Abtheil. Museum lebender Bilder. 3. Abth. Pierrot als Apotheker, kom. Divertiss. in 1 Akt. Anf. 7 Uhr. Billets werden vorher verkauft im Theater-Lokal, parterre rechts u. in den Cigarrenläden der HH. Schultze, Königsstr. 64. u. Jänisch, Leipziger Straße 38.

Für die Wiederherstellung des Johanniter-Ordens-Schlosses zu Sonnenburg ist ferner eingegangen:

Durch den Kreisrichter Scholle anderweit, von dem Major a. D. Dollen z. Z. in Sonnenburg 1 Rt., mit Hinzurechnung der frühern Beträge 232 Rt. 5 Sgr., in Aussicht gestellt 100 Rt., in Summa 332 Rt. 5 Sgr.

Für die Pfennigkirche sind ferner eingegangen:

Von Haydler in Frankfurt a. d. O. 240 Pf., durch den Superintendenten Güssow in Egeln gesammelt: in Egeln 1542 Pf., in Buckau 240 Pf., in Süldorf 60 Pf., in Baggendorff 66 Pf., in Stemmern 60 Pf., Summa 2208 Pf. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 89,627 Pf.

Börse von Berlin, den 13. Januar.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141⅜ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140⅝ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151 G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅝ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79¾ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	77¾ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 20 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105 G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105½ bez. G.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	89½ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	99⅞ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	92 G.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	120½ bez.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	95¾ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	79¼ bez. G.	Schlesische do.	3½	95½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	102½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82 bez. B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	95½ a 95 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	89½ B.	Cass. Ver. Bk.-Act.	--	108 a ¼ bez.
Grossh. Posen do.	4	100½ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	34½ B.	Magdeb.-Leipzig.	4	
do. Prior.	5	99 B.	do. Prior.	4	
Berl.-Anh. A. B.	4	95¾ B.	do. Wittenb.	4	51 G.
do. Prior.	4	94¾ G.	do. Prior.	5	98½ B.
Berl.-Hamburger	4	88¾ B.	Mecklenburger	4	29 B.
do. Prior.	4½	101 B.	Niederschl. Märk.	3½	80¾ a ⅝ b. u. B.
do. 2. Em.	4½	99 G.	do. Prior.	4	93½ bz. u. G.
Berlin-Potsdam-			do. Prior.	5	103½ bz.
Magdeburger	4	62, ¼ a 62 bz. B.	do. 3. Serie	5	102½ G.
do. Prior.	4	91½ bz.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	
do. do.	5	101½ bz.	do. Prior.	4½	
do. do. Lit. D.	5	100 1/12 a 101 b.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	106½ bz.	do. St. Prior.	5	
do. Prior	5	104 G.	Oberschl. Lit. A.	3½	110½ bz. u. B.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	106½ B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	46 G.	Prz. W. (St. Voh.)	4	85½ bez.
Cöln-Minden	3½	97½ bz.	do. Prior.	5	98½ B.
do. Prior.	4½	101 bz. B.	do. 2. Serie	5	86½ B.
do. do.	5	102¾ bz.	Rheinische	4	64 a ¼ a 64 b. u. B
Crak.-Oberschl.	4	69½ bz.	do. St.-Prior.	4	79½ bez.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	90 B.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	
Düsseld.-Elberf.	4	92½ G.	Stargard-Posen	3½	79¾ B.
do. Prior.	4		Thüringer	4	63½ a 64 b. u. B.
Friedr. Wilhelms-			do. Prior.	4½	98½ bez. u. B.
Nordbahn	4	35¾ B.	Wilhelmsb. (Co-		
do. Prior.	5	94 B.	sel-Oderberg)	4	80 bez. u. G.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb. Halberst.	4	130 B.	Zarskoje-Selo	--	78½ G. ex. Div.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	108⅞ bez.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	81½ bez. u. G.
do. do. do.	4½	95½ bez.	do. do. à 300 fl.	—	150 bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94 B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4		do. do. L. B.	—	18 bez. u. G.
do. poln. Schatz-O.	4	79½ B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 B.
do. poln. Pfandbr. alte	4	94½ G.	Kurh. P. Sch. à 40 th.	—	30¾ B.
do. do. neue	4	94 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅝ bez.

Das Geschäft war heute sehr geringfügig und die Course konnten sich nur mühsam auf ihrem Stande von vorgestern behaupten; Rheinische und Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Actien durch vielfache Anstrengungen Anfangs ¼ % höher.

Berliner Getreidebericht vom 13. Januar.

Weizen loco n. Qu.	49 — 53	pr. Febr./März	10¼ B. ⅞ G.
Roggen do. do.	34½ — 36	pr. März/April	10 1/12 B. 11 G.
per Frühjahr	36½ B. 36 G.	pr. April/Mai	do.
82. p. Mai/Jun.	36 B. 35¾ G.	Lein-Oel loco	11½ B.
Erbsen, Kochwaare	45 — 50	Rapps	70—68
Futterwaare	38 — 42	Rübsen	do.
Hafer loco n. Qu.	22½ — 25	Spiritus loco o. F.	16½ ⅓ bez.
50 pr. Frühjahr	23 G.	do. mit Faß	16½ G.
Gerste, große, loco	23 — 27	pr. Jan./Feb.	16 1/12 B. ¼ G.
Rüb-Oel loco	11 B.	pr. April/Mai	17½ B. ⅓ G.
pr. Jan./Febr.	10⅞ B. ⅚ G.		

Roggen matter. — Spiritus unverändert. — Rüböl flauer.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 11. Januar. 3% 56,55. 5% 94,50.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 10. Januar. Man glaubte, daß das Ende der ministeriellen Krise günstig auf die Course wirken würde, doch fürchtete man an der Börse die Haltung der National-Versammlung. Es wurden heute nur 12500 Frks. Rente escontirt. 3% Rente p. C. 56,80, p. ult. 56,75, neue p. C. 56,85, p. ult. 56,80. 5% Rente p. C. 94,75, p. ult. 94,65, neue 94,75. Bank-Actien 2240. Span. 33½. Nordbahn 468¾.

London, den 10. Januar. Wenig Geschäft bei wenig veränderten, doch eher flaueren Preisen. Consols p. C. 96⅝ a ¾, a. Z. 96⅝ a ⅞. — Ardoins 17⅝. Russen —. do. 4½% 96¼. Coupons —. Portug. —. Span. —. Integr. 57⅜. Mex. 34¾ a ⅞.

Amsterdam, den 10. Januar. Integr. 57 7/16. Amsterdam-Rotterdam —. Arnheim. 93½. Ard. 12⅝. Coupons 7¾. Span. 33 11/16. Port. 34 1/16. Russen 105¾. Stieglitz —. Metall. 5% 70½. do. 2½% 37½. Mex. 34 3/16. London 11,72½ G. Hamburg 35⅝ G.

Wenig Geschäft und Veränderung.

Hamburg, den 11. Januar. F.-C.-A. 88⅞ B. u. G. Freiwillige Anleihe —. Russen 104½ B. u. G. do. neue 4½% 91½, 91. Stieglitz 86½ G. Dän. 72 B. Ardoins 11½ B. Span. 3% 31¾, 31⅝. Berlin-Hamburger 88, 87¾. Magdeburg-Wittenberge 52 B. Köln-Minden 97, 96½. Mecklenburg. 29½ B. Kiel-Altona 89½ B. u. G. Fr.-W.-Nordbahn 36 B.

Einiger Umsatz in Fonds bei wenig veränderten Coursen, Eisenbahn-Actien matt, mit Kiel-Altona höher.

Breslau, den 11. Januar. Polnisches Papiergeld 94 1/12 a 94 bez. Oester. Banconoten 79 bez. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 81 G. — Schatz-Obligationen 79½ B. Oberschles. Lit. A. 110 B. do. B. 106½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 72½ B. Niederschlesisch-Märkische 81 B. Cosel-Oderberg 80 B. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 36½ a 36 bez. Krakau-Oberschlesische 68½ bez. u. B. Prior. 4% 84 B. Fr.-W.-Nordbahn 35½ B.

Wien, den 11. Januar. 5% Metall. 95½, 95. do. 4½% 82½, ¾. — do. 2½% 49, 48½. Bank-Actien 1130, 1125. Loose von 1834 202, 200. do. von 1839 115, 114½. Nordbahn 115½, 115. Mailand 75½, 75. Gloggnitz 128, 126. Amsterdam 180. Augsburg 130½. Frankfurt 130½ B. Hamburg 192½ B. Paris 152. London 12,42. Gold 33½. Silber 30½. Lombard. Anlehen 92½, 92.

Die Börse geschäftslos, Effecten etwas besser, nur Bank-Actien, auch Wechsel und Contanten niedriger.

Frankfurt a. M., den 11. Januar. Bank-Actien 1040 B. — Metall. 5% 72½, 72¼. Metall. 4½% 63, 62⅞. 250-Fl.-Loose 87⅝ bez. u. G do. 500-Fl.-Loose 155¼ G.. Preuß. Staats-Schuldscheine 85½, ⅝, 85¼. Köln-Minden 98 B. Span. 3% 33 11/16 bez. u. G. Integr. 57 B. Ludwigsh.-Berbach 80½, ¼ bez. u. G. Sardin. Loose 33½ G.— Poln. 300-Fl.-Loose —, do. 500-Fl.-Loose 81½ G. Kurhess. 40-Thlr.-Loose 31½, 30⅞. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 36 B. Badische 35-Fl.-Loose 31⅛, ⅞ bez., ⅝ G. Taunusbahn-Actien 298 bez.

B e r i c h t i g u n g.

In den Coursnotizen der Berliner Börse vom 11. d. M. ist zu lesen: bei Russ.-Engl. Anleihe 108⅞, und bei Rheinischen St.-Prior. 78½ statt 72½.

Auswärtige Getreideberichte.

Amsterdam, den 10. Januar. Roggen wieder etwas höher mit gutem Handel, 122 — 123 Pfd. preuß. 170 a 172 Fl., 125 Pfd. do. 176 Fl., 129 Pfd. do. 183 Fl., 116 Pfd. getrockn. 148 Fl., 120 Pfd. odess. 160 Fl. Weizen 130 Pfd. bunt. poln. 280 Fl. Gerste ohne Handel.

Kohlsamen unverändert, gering. fries. auf 9 Faß täglich 56½ L., pr. Herbst 57 L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl gleich etwas höher, auf Lieferung Anfangs etwas fester, auf 6 Wochen 35½ Fl., effect. 34½ a ¼ Fl., pr. Mai — September — Oktober 34¼ a 34½ a ¼ Fl., pr. November — Dezember 34½ Fl. Leinöl williger, auf 6 Wochen 34½ Fl.; effect. 33½ a ½ Fl., pr. März und April 33½ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 37 Fl.; effect. 36 Fl. Rübkuchen 58 a 62 Fl. Leinkuchen 8 a 11 Fl.

Magdeburg, 11. Januar. Weizen 44 a 33 Rt. Roggen 33 a 35 Rt. Gerste 26 a 28 Rt. Hafer 22 a 20 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 22⅞ Rt. pr. 10,400 % Tr.

Stettin, 12. Januar. Weizen findet nur Käufer zu billigen Preisen, wozu aber Offerten fehlen, gelb. schles. 89 Pfd. pr. Frühjahr 51—51½ Rt. nominell.

Roggen flaue Stimmung, zur Stelle 35 — 36 Rt., pr. Frühjahr 82 Pfd. 36½ Rt. gefordert, 36 Rt. zu machen, do. 86 Pfd. 37½ Rt. B.

Gerste, große pr. Frühjahr 26½ Rt. zu machen.

Hafer, pomm. und schles. 24½ a 25 Rt. loco bez.

Rüböl. Die Frage hat nachgelassen, zur Stelle 10½ Rt., pr. Januar — Februar 10½ Rt. gefordert, 10⅛ Rt. schwach gebotenB., pr. Februar — März —, pr. März — April und pr. April — Mai 10⅝ a ½ Rt. gefordert, pr. Mai — Juni —, pr. Septem-ber — Oktober 10⅝ Rt. zu machen.

Leinöl 11 Rt.

Zink 4⅝ Rt. gefordert.

Spiritus mit matterem Ton schließend, aus erster Hand am Landmarkt 23⅝ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß und mit Faß 22½ a 22⅞ % bez., pr. Frühjahr mit Faß 21½ % B., pr. Juni — Juli —.

Landmarkt. Weizen 48 a 51 Rt. Roggen 34 a 36 Rt. Gerste 22 a 25 Rt. Hafer 23 a 24 Rt. Erbsen 38 a 42 Rt.

London, 10. Januar. Mäßige Zufuhren und schwaches Geschäft; für Weizen, Saat und Frühjahrskorn sehr beschränkte Frage zur Notiz. — Schwimmende Ladungen von poln. odess. Weizen auf 34 ß. gehalten, was Käufer aber nicht bewilligten.

Wien, 11. Januar. Banater Weizen 3 — 4 Kr. höher, bester Kohl-Reps ab Wieselburg a 11½ Fl. Cmze. gemacht.

Pesth, 9. Januar. Rüböl 24¼ a 24½ Fl. loco, 22½ a 23 Fl. pr. Februar gemacht.

Leipzig, 11. Januar. Der Geschäftsgang in Rüböl bleibt bei mangelndem Frostwetter matt, und ist heute 11½ Rt. zu notiren, 11 Rt. bez. — Für Termine würden Liebhaber zu den Locopreisen vorhanden sein, doch fehlen die Abgeber.

Hamburg, 11. Januar. Rüböl 21 Mk. 4 ß., pr. März 21 Mk. 8 ß., Mai 22 Mk., pr. Oktober 22 Mk. 6 ß.

Wien, 10. Januar. Reps und Rüböl. Geringer Umsatz. Kohlreps fest auf 11½ Fl. Cmze. pr. Kübel loco Wieselburg gehalten. Rüböl bedingt trans. 28 a 28½ Fl. In Bochnia wurde bei sehr belangreichen Vorräthen Winterrübsen bester Qualität a 9 — 10 Fl., Sommerrübsen a 8 Fl. pr. Korez bezahlt. Leinöl hat sich auf 24 Fl. trans. gedrückt.

Spiritus bleibt sehr vernachlässiget und hat sich in Pesth bis auf 27 Kr. gedrückt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 11. Januar Abends 9 Uhr	28 Zoll 7 4/10 Linien	— ½ Gr.
Am 12. Januar Morgens 7 Uhr	28 Zoll 6 Linien	— 4½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 5 Linien	— 0 Gr.
Abends 9 Uhr	28 Zoll 4 6/10 Linien	— 2 Gr.
Am 13. Januar Morgens 7 Uhr	28 Zoll 4 2/10 Linien	— 1½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 3 8/10 Linien	+ ½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Ueber Volks-Vertretung.
Deutschland. Preußen. Berlin: Ständische ꝛc. Angelegenheiten. Vermischte Notizen. Kirchliches. — Potsdam: Vom Hofe. — Königsberg: Verkehr im Hafen. Freie Gemeinde. Steuer-Beamte. — Elberfeld: Die Synoden.
Wien: Stimmung. Finanzstand. Vermischtes. Gerüchte. Die Bankdirektion. Notizen. — München: v. d. Pfordten. Arbeiter-Verein. — Stuttgart: Vorbereitungen zur Abgeordneten-Wahl. — Karlsruhe: Flüchtlinge. — Mannheim: Entschädigungsfrage. — Kassel: Versetzungen. Truppen. — Mainz: Besatzung. — Dresden: Die Conferenz. Teleg. Depesche. — Hannover: Gen. Legeditsch. Gen. v. Zobel. — Hamburg: Todesfall. — Altona: Verständigung. Proklamation. Notizen. — Kiel: Proklamation des Statthalters.
Ausland. Paris. Die Stimmung im Allgemeinen für den Präsidenten. Erklärung Changarnier's. Changarnier doch abgesetzt. Der Generalstab der Pariser Armee aufgehoben. Tagesbefehl Baraguay d'Hillier's. Unbekannte Kaperschiffe. Replatrage des Cabinets. Changarnier und die andern Generale. Feldzugsplan der Majorität. Sitzung. Antrag Remusats. Annahme. Niederlage des Elysées. — Teleg. Depesche.
Großbritanien. London: Industrie-Ausstellung.
Italien. Schifffahrt auf dem Po. — Turin: Kammern. — Florenz: Theatergesetz.
Portugal. Lissabon: Die Session der Cortes.
Türkei. Zara: Tel. Dep.
Ostindien. Bombay: Notizen.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.